This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

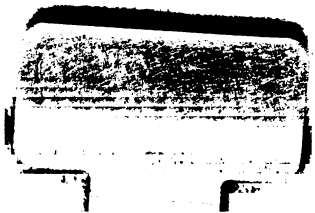
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

DK
750
Y6

YC 76040

Digitized by Google

GIFT OF
Prof. C.A. Kofoid



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Vordringen

der

Russischen Macht in Asien.

Von

Maximilian Graf Yorck von Wartenburg,
Oberst und Abtheilungschef im großen Generalstabe.

UNIV. OF CALIFORNIA

Mit einer Karte in Steindruck.

Berlin 1900.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

PRESERVATION
COPY ADDED
ORIGINAL TO BE
RETAINED

MAY 03 1995

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Die Ursachen des russischen Vordringens	5
Grenze gegen China	7
Erster Versuch gegen Chiwa	8
Vernichtung der Bekowitschschen Expedition	9
Expeditionen in den Jahren 1715 bis 1720	10
Bis zu Nikolai I.	11
Zweiter Versuch gegen Chiwa	12
Rückzug der russischen Truppen	13
Das Vordringen der Russen nur Jagd nach einer Grenze	14
Afghanistan	15
Diplomatischer Kampf der Russen und Engländer in Kabul	16
Beginn des Vorgehens am Syr-Darja	17
Belagerung und Einnahme von Ak Metschet	18
Erwerbung des Amur- und Ussuri-Gebietes	19
Angriffe der Kokanzen auf Kastek	20
Planmäßiges Vorgehen gegen Kokan	21
Berennung und Einnahme von Taschkent	22
Beginn des Kampfes gegen Buchara	23
Errichtung des Militärbezirks Turkestan	25
Militärische Kolonisation. Abkommen mit Kokan	26
Erneuerung des Kampfes mit Buchara	27
Ssamarkand	28
Vertheidigung von Ssamarkand	29
Frieden mit Buchara	30
England und Dost Mohammed	31
Hinneigung Afghanistans zu England	32
Schir Ali und Jakub Chan	33
Grenzregulirung mit China	34
Beginn des Feldzuges gegen Chiwa	35
Vormarsch gegen Chiwa	36
Einnahme Chiwas und Unterwerfung des Chans	37
Friedensschluß mit Chiwa	38
Errichtung des Gebietes Transkaspien	39

M114662

Digitized by Google

Seite

Aufstand der Kiptschaken und Kara-Kirgisen und Niederwerfung desselben . . 40
Einverleibung Ferganas 41
Schwinden des englischen Einflusses in Afghanistan 42
England gegen Afghanistan 43
Niederlage Ejub Chans und Einsetzung Abd-ur-Rachmans 44
Beginn des Vorgehens gegen die Turkmenen 45
Der Feldzug unter Skobelew 46
Belagerung und Einnahme von Geok Tepe 47
Unterwerfung der Turkmenen 48
Rückgabe des größten Theiles des Kuldscha-Gebietes an China 49
Gründung des Militärbezirkes Omsk 49
Besetzung Merws. Englische Grenzvorschläge 50
Grenzstreitigkeiten 51
Grenze gegen Afghanistan 53
Truppenvermehrung und Bahnbau in den einverleibten Ländern 54
Die Sibirischen Bahnen 55
Die Transbaikal- und die Ussuri-Bahn 56
Die Pamir-Frage 57
Neue Grenzstreitigkeiten mit Afghanistan 58
Die Pamir-Grenze 59
Korea. Port Arthur und Talienwan 60
Rußlands militärische Macht in Asien 61
Anglo-indische Streitmacht 62
Der Zukunftsfeldzug gegen Indien 63
Entscheidende Bedeutung Afghanistans 64
Russisches und englisches Risiko 65

Die Herrscher von Persien seit 1796 .
" " " Chiwa " 1792 66
" " " Buchara " 1597 .
Englische Ministerien von 1866—1895
Die Vizekönige von Indien 67

Digitized by Google

Seit dem Tode Alexanders des Großen war bis in die neuesten Zeiten keine europäische Macht erobernd in das Herz des großen asiatischen Festlandes vorgedrungen. Selbst das Römerreich hatte am Euphrat eine bald nur noch mühsam vertheidigte und schließlich verloren gehende Grenze erreicht. Dann waren es im Gegentheile asiatische Kriegsfürsten gewesen, welche die Schrecken ihrer vernichtenden Waffen über Europa brachten. Indessen allmählich änderte sich dann die Weltlage, die europäische Kultur erstarkte und befestigte sich mehr und mehr, und schließlich waren es zwei europäische Großmächte, welche immer weiter sich ausdehnend in Asien vordrangen und durch die Konsequenzen dieses Vorschreitens immer bestimmter zu Nebenbuhlern wurden, Rußland und England.

Mehr als ein Jahrhundert, ehe Peter der Große Rußland in die Gemeinschaft der europäischen Völker einführte, hatte dieses schon die Fühlung mit den ungeheuren Landstrecken Asiens aufgenommen. Schon unter Iwan dem Schrecklichen hatten die Stroganows, große, besonders im Ural reich begüterte Handelsleute, 1578 den Kasaken-Ataman oder richtiger Räuberhauptmann Jermak Timofejew mit 7000 Kasaken in ihre Dienste genommen, und 1581 überschritt er mit seinem Genossen Iwan Kolzo zum ersten Male den Ural. Im folgenden Jahre schlug er verschiedentlich die dortigen tatarischen Völkerschaften, und am 26. Oktober 1582 (a. St.) begab sich ihr Chan Kutschum, seine Hauptstadt Sibir am Tobol verlassend, auf die Flucht. Bis zu seinem am 6. August 1584 (a. St.) erfolgenden Tode eroberten dann Jermaks kühne und grausame Schaaren Sibirien bis an den unteren Ob und bis über den unteren Irtysch hinaus, so daß man

Digitized by Google

TO MIU
AIHSOHJAO

als Grenze der russischen Macht bei Iwans des Schrecklichen Tode nach Osten den unteren Lauf des Ob und nach Süden und Südwesten den Schisch und die Tura bezw. eine Linie zwischen diesen Flüssen ansehen kann. Natürlich war dieses keine wirkliche, feste politische Grenze, denn mit jedem Jahre drangen die Russen weiter und weiter vor. Wie es in Nordamerika der Pelzjäger und Fallensteller war, welcher die Erschließung und Besiedelung des Landes vorbereitete, so hier der Promyschlennik (Handelsmann), und vor ihm und den Kasaken wich allmählich die Urbevölkerung ebenso zurück oder starb aus wie der rothe Mann vor dem Trapper und Squatter. Immer weiter und weiter nach Osten trieb die Gewinnsucht zahlreiche Abenteurer, und zwar bildete die Hauptanziehungskraft das kostbare Fell des Zobels. Wenn heute die Tungusen und Ostjaken, Burjäten und Ssamojeden, Giljaken, Ssojoten, Manegren, Golden und zahlreiche andere Völkerschaften unter dem Zepter des Zaren stehen, und meist auf dem Aussterbeetat sind, wenn die gelbe Rasse den gewaltigen Druck russischer Machtausdehnung mit jedem Jahrzehnte stärker fühlt, so ist daran nicht zum wenigsten das werthvolle kleine Thier aus dem Mardergeschlechte Schuld, welches freilich selbst bei der andauernden Verfolgung immer seltener geworden ist und sich immer mehr in die unwirthlichsten Gegenden Sibiriens, in die Wälder und Wüsteneien östlich der unteren Lena und nach Kamtschatka zurückgezogen hat.

Das allmähliche Vordringen der Russen mag durch einige Zahlen gekennzeichnet werden. Im Jahre 1587 wurde Tobolsk gegründet, 1604 Tomsk, 1618 weiter oberhalb am Tom Kusnezk, 1628 Kraßnojarsk und Kansk, 1632 Jakutsk, 1642 Atschinsk; 1646 wurde der Baikal-See erreicht, 1654 Nertschinsk an der Schilka, einem der Quellflüsse des Amur gegründet. Indessen an diesem letzteren Hauptstrome Ostasiens fand die Ausdehnung der russischen Macht zunächst wirklich eine Grenze, denn hier stieß man mit einem geordneten Staatswesen, mit China, zusammen.

Schon 1644 war es allerdings Posharkow gelungen, den Strom bis zu seiner Mündung hinabzufahren, und 1651 gründete Chabarow am oberen Laufe des Amur die Niederlassung Albasin, welche dann befestigt wurde und den Rückhalt für die russische Besiedelung und Ausbeutung des Landes abgab. Allein dieses Festsetzen am Amur rief den Widerstand der Chinesen hervor, bei denen gerade damals, 1644, die jetzt regierende mandschurische Dynastie zur Herrschaft gelangt war.

Digitized by Google

Vor Albasin erschienen 1657 chinesische Truppen und erzwangen dessen Räumung durch eine zweijährige Belagerung. Allein schon 1665 siedelten sich die Russen wieder dort an, 1670 trafen unter Tschernigow Kasaken ein und stellten die Befestigungen wieder her. China indessen war ernstlich gewillt, hier Herr zu bleiben. Zunächst gründeten die Chinesen weiter abwärts am Amur die Stadt Aigun als eine Basis ihrer ferneren kriegerischen Unternehmungen, dann erschienen sie 1685 wieder unter den Mauern Albasins, wo damals Tolbusin die Russen befehligte. Nach gutem Widerstande sah dieser ein, daß er der Mehrzahl unterliegen werde, und so befreite er sich durch einen glücklichen Ausfall. Nachdem jedoch die Chinesen abgezogen waren, kam Tolbusin zurück und stellte die zerstörte Befestigung abermals wieder her, worauf freilich sogleich im Juni 1686 die Chinesen mit stärkeren Kräften wieder erschienen. Als dann Tolbusin in tapferer Vertheidigung gefallen war, übernahm den Befehl über die 736 Russen ein Deutscher Namens Beuthen, welcher, ursprünglich in polnischen Diensten stehend, von den Russen gefangen worden und dann in ihre Armee eingetreten war. Er setzte die Vertheidigung mit solchem Geschick und solcher Hartnäckigkeit fort, daß er sich schließlich im Mai 1687 freien Abzug erkämpfte. Albasin jedoch und überhaupt das ganze Amur-Gebiet mußten die Russen sodann in dem am 6. September 1689*) zu Nertschinsk abgeschlossenen Frieden den Chinesen wieder abtreten, und somit folgte die Grenze zuerst dem Laufe des Argun, erreichte dann nach Norden abbiegend etwa über Gorbin den Kamm des Apfel-Gebirges, lief diesem entlang, kam nach Osten gehend an die Uda, und bis zur Mündung an diesem Flusse laufend erreichte sie das Meer; sie blieb auch so bis in die Mitte unseres Jahrhunderts.

Während aber so der Machtausdehnung Rußlands im äußersten Osten auf längere Zeit Halt geboten wurde, trat im Westen gerade damals das Ereigniß ein, welches den Grund zu der von nun an immer steigenden Größe und Macht Rußlands legen sollte. Gerade in den Tagen des Friedens von Nertschinsk spielte sich die Entscheidung um die Krone zwischen Peter und seiner Schwester Sophie ab, und am 9. September 1689 zog Ersterer, als Sieger aus diesem Streite hervorgegangen, in Moskau ein.

*) Wo nichts Anderes bemerkt, sind die Daten neuen Stils.

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

als Grenze der russischen Macht bei Iwans des Schrecklichen Tode nach Osten den unteren Lauf des Ob und nach Süden und Südwesten den Schisch und die Tura bezw. eine Linie zwischen diesen Flüssen ansehen kann. Natürlich war dieses keine wirkliche, feste politische Grenze, denn mit jedem Jahre drangen die Russen weiter und weiter vor. Wie es in Nordamerika der Pelzjäger und Fallensteller war, welcher die Erschließung und Besiedelung des Landes vorbereitete, so hier der Promyschlennik (Handelsmann), und vor ihm und den Kasaken wich allmählich die Urbevölkerung ebenso zurück oder starb aus wie der rothe Mann vor dem Trapper und Squatter. Immer weiter und weiter nach Osten trieb die Gewinnsucht zahlreiche Abenteurer, und zwar bildete die Hauptanziehungskraft das kostbare Fell des Zobels. Wenn heute die Tungusen und Ostjaken, Burjäten und Ssamojeden, Giljaken, Ssojoten, Manegren, Golden und zahlreiche andere Völkerschaften unter dem Zepter des Zaren stehen, und meist auf dem Aussterbeetat sind, wenn die gelbe Rasse den gewaltigen Druck russischer Machtausdehnung mit jedem Jahrzehnte stärker fühlt, so ist daran nicht zum wenigsten das werthvolle kleine Thier aus dem Mardergeschlechte Schuld, welches freilich selbst bei der andauernden Verfolgung immer seltener geworden ist und sich immer mehr in die unwirthlichsten Gegenden Sibiriens, in die Wälder und Wüsteneien östlich der unteren Lena und nach Kamtschatka zurückgezogen hat.

Das allmähliche Vordringen der Russen mag durch einige Zahlen gekennzeichnet werden. Im Jahre 1587 wurde Tobolsk gegründet, 1604 Tomsk, 1618 weiter oberhalb am Tom Kusnezk, 1628 Kraßnojarsk und Kansk, 1632 Jakutsk, 1642 Atschinsk; 1646 wurde der Baikal-See erreicht, 1654 Nertschinsk an der Schilka, einem der Quellflüsse des Amur gegründet. Indessen an diesem letzteren Hauptstrome Ostasiens fand die Ausdehnung der russischen Macht zunächst wirklich eine Grenze, denn hier stieß man mit einem geordneten Staatswesen, mit China, zusammen.

Schon 1644 war es allerdings Posharkow gelungen, den Strom bis zu seiner Mündung hinabzufahren, und 1651 gründete Chabarow am oberen Laufe des Amur die Niederlassung Albasin, welche dann befestigt wurde und den Rückhalt für die russische Besiedelung und Ausbeutung des Landes abgab. Allein dieses Festsetzen am Amur rief den Widerstand der Chinesen hervor, bei denen gerade damals, 1644, die jetzt regierende mandschurische Dynastie zur Herrschaft gelangt war.

Digitized by Google

Vor Albasin erschienen 1657 chinesische Truppen und erzwangen dessen Räumung durch eine zweijährige Belagerung. Allein schon 1665 siedelten sich die Russen wieder dort an, 1670 trafen unter Tschernigow Kasaken ein und stellten die Befestigungen wieder her. China indessen war ernstlich gewillt, hier Herr zu bleiben. Zunächst gründeten die Chinesen weiter abwärts am Amur die Stadt Aigun als eine Basis ihrer ferneren kriegerischen Unternehmungen, dann erschienen sie 1685 wieder unter den Mauern Albasins, wo damals Tolbusin die Russen befehligte. Nach gutem Widerstande sah dieser ein, daß er der Mehrzahl unterliegen werde, und so befreite er sich durch einen glücklichen Ausfall. Nachdem jedoch die Chinesen abgezogen waren, kam Tolbusin zurück und stellte die zerstörte Befestigung abermals wieder her, worauf freilich sogleich im Juni 1686 die Chinesen mit stärkeren Kräften wieder erschienen. Als dann Tolbusin in tapferer Vertheidigung gefallen war, übernahm den Befehl über die 736 Russen ein Deutscher Namens Beuthen, welcher, ursprünglich in polnischen Diensten stehend, von den Russen gefangen worden und dann in ihre Armee eingetreten war. Er setzte die Vertheidigung mit solchem Geschick und solcher Hartnäckigkeit fort, daß er sich schließlich im Mai 1687 freien Abzug erkämpfte. Albasin jedoch und überhaupt das ganze Amur-Gebiet mußten die Russen sodann in dem am 6. September 1689*) zu Nertschinsk abgeschlossenen Frieden den Chinesen wieder abtreten, und somit folgte die Grenze zuerst dem Laufe des Argun, erreichte dann nach Norden abbiegend etwa über Gorbin den Kamm des Apfel-Gebirges, lief diesem entlang, kam nach Osten gehend an die Uda, und bis zur Mündung an diesem Flusse laufend erreichte sie das Meer; sie blieb auch so bis in die Mitte unseres Jahrhunderts.

Während aber so der Machtausdehnung Rußlands im äußersten Osten auf längere Zeit Halt geboten wurde, trat im Westen gerade damals das Ereigniß ein, welches den Grund zu der von nun an immer steigenden Größe und Macht Rußlands legen sollte. Gerade in den Tagen des Friedens von Nertschinsk spielte sich die Entscheidung um die Krone zwischen Peter und seiner Schwester Sophie ab, und am 9. September 1689 zog Ersterer, als Sieger aus diesem Streite hervorgegangen, in Moskau ein.

*) Wo nichts Anderes bemerkt, sind die Daten neuen Stils.

Digitized by Google

Jedoch die Aktion des großen Zaren richtete sich in erster Linie auf Europa; in Asien ging er nur in einer Richtung bestimmt vor, und dort nicht mit Erfolg, gegen das Chanat Chiwa. Auch dorthin soll schon 1605 eine Expedition oder richtiger ein Raubzug von 1000 Ural-Kasaken unter dem Ataman Netschai abgegangen, indessen von den Chiwesen völlig vernichtet worden sein. Und die von Peter entsendete sollte kein besseres Ergebniß haben.

Den ersten Anstoß zu dem Entschlusse Peters sollen die Angaben des Turkmenen Chodscha Nefes gegeben haben, wonach der Amu-Darja Gold führe und es auch möglich sei, ihn wieder in das Kaspische Meer abzuleiten. Am 9. Juni 1714 erging der Befehl Peters, daß eine Expedition nach Chiwa gehen, von dort nach Buchara und weiterhin den Weg nach Jarkend ausfindig machen soll. Mit Führung des Unternehmens wird der Tscherkessen-Fürst Bekowitsch beauftragt und ihm 1650 Infanteristen, 94 Fußkasaken, 19 Geschütze überwiesen. Am 6. Mai 1715 schifft man sich in Astrachan ein und landet, nach einem Aufenthalte an der Mündung des Ural, in Kraßnowodsk, von wo aus dann der Lauf des Usboi (das angeblich ehemalige Flußbett des Amu-Darja) rekognoszirt wird. Die Durchführung des Vormarsches nach Chiwa erscheint jedoch erst nach weiteren Vorbereitungen möglich, und so wird die Rückfahrt nach Astrachan angetreten, wo die Expedition am 20. Oktober 1715 wieder eintrifft.

Am 25. Februar 1716 ergeht ein neuer Befehl Peters, daß sich eine „Gesandtschaft" unter Bekowitsch nach Chiwa und Buchara zu begeben und den Handelsweg nach Indien aufzusuchen, Jarkend zu erreichen habe. Die „Gesandtschaft" besteht aus 3727 Mann Infanterie, einem Regiment Dragoner von 617 Mann und 20 Ssotnien Kasaken, 22 Geschützen und 232 Seeleuten und schifft sich am 1. Oktober 1716 abermals in Astrachan ein. Am 20. Oktober ist die ganze Expedition ausgeschifft bei Tjüb Karagan, wo eine Befestigung errichtet wird, dann wird weiter gefahren, abermals gelandet und die Befestigung Alexandrowsk angelegt. Schließlich wird wiederum bei Kraßnowodsk gelandet, 14. November, und auch dort eine Befestigung errichtet. Indessen auch dieses Mal meint Bekowitsch die eigentlichen Ziele der Expedition noch nicht erreichen zu können und kehrt nach Astrachan zurück, wo er am 3. März 1717 wieder eintrifft.

Digitized by Google

In Chiwa war man sehr unzufrieden mit dieser Festsetzung der Russen am Ostufer des Kaspischen Meeres, und der 1715 dort zur Herrschaft gelangte, aus Buchara stammende Schir Ghasi Chan erklärte, das sei eine militärische Expedition und nicht eine Gesandtschaft, als welche Peter der Große sie angekündigt hatte. Man macht sich daher bereit, wenn nöthig, Widerstand zu leisten. Inzwischen war zum dritten Male die Expedition ausgerüstet worden und bestand nun aus 300 Mann berittener Infanterie, 600 Mann Dragonern, etwa 100 Artilleristen und Seeleuten mit 6 Geschützen und etwa 2450 Kasaken, Kalmyken, Tataren. Während diese letzteren zu Lande marschirten, schiffte sich die übrige Expedition Anfang Mai 1717 in Astrachan ein. Bei Guriew, an der Mündung des Ural, vereinigte sich dann Alles wieder, und von dort aus begann im Juni der Feldzug.

Das wüste, wasserarme Plateau des Ust Urt wird durchschritten, der Aral-See erreicht und, als man noch auf etwa acht Tagemärsche von Chiwa entfernt ist, 100 Kasaken dorthin vorausgeschickt, während dann viele Marode und 1000 Kasaken an einer geeigneten Etappe zurückgelassen werden. Schir Ghasi Chan hatte inzwischen eine Armee von etwa 24 000 Mann versammelt und rückte Bekowitsch entgegen, welcher eine Wagenburg errichtete und daselbst den ersten am 28. August erfolgenden Angriff der Chiwesen abwies. Seine Mannschaften hatten bis dahin etwa 1350 Werst in 65 Tagen unter den größten Anstrengungen zurückgelegt. Während Bekowitsch dann das Lager noch mit Graben und Wall befestigt, erfolgen neue, aber ebenfalls erfolglose Angriffe, und nun entschließt sich Schir Ghasi, es mit der List zu versuchen. Unterhandlungen werden angeknüpft, ein Waffenstillstand wird geschlossen, und schließlich läßt sich Bekowitsch verleiten, mit nur 700 Mann den Chan nach Chiwa zu begleiten, während der Rest der Expedition nachfolgt. Unter dem Vorwande, die russischen Truppen müßten sich theilen, um einquartiert werden zu können, gelingt es, sie in kleinen Abtheilungen getrennt zu überfallen, Bekowitsch selbst und fast alle seine Mannschaften werden niedergehauen, und noch lange sagte man sprichwörtlich in Rußland: Пропалъ какъ Бековичъ. (Verloren gegangen wie Bekowitsch.)

Von besserem Erfolge begleitet war das weitere kolonisatorische Vordringen den Irtysch aufwärts. Allerdings waren es auch hier

Digitized by Google

militärische Expeditionen mit dem weitgesteckten Ziele Jarkend, welche Peter aussendet, aber wenn auch das gesteckte Ziel hier ebenfalls nicht erreicht wurde, so blieb doch dauernder Erfolg durch die Gründung sich weiter entwickelnder Ansiedelungen.

Zunächst war es der Hauptmann Buchholtz, der, im Juli 1715 von Tobolsk mit 3000 Mann aufbrechend, den Irtysch aufwärts fuhr. Am 12. Oktober erreichte er den Jamyschew-See und legte dort eine Befestigung an, vor welcher jedoch bald etwa 10 000 Kalmyken erschienen, sie ohne Erfolg angriffen und sodann die Russen auszuhungern versuchten. Am 6. Mai 1716 brach Buchholtz mit seinem auf 700 Mann zusammengeschmolzenen Detaschement durch, fuhr wieder den Irtysch hinab und gründete dabei Omsk. Im nächsten Jahre, 1717, wurde die Expedition unter Gagarin wiederholt, derselbe Punkt erreicht und die zerstörte Befestigung wieder errichtet, sodann noch eine neue, Shelesninsk, errichtet. 1718 wurde Ssemipalatinsk (genannt nach sieben Steingebäuden, die dort ein Kalmykensultan für seine Mollas errichtet hatte) gegründet. Sodann erhielt Icharew den Befehl über die Expedition, welche immer noch Jarkend erreichen sollte, und dieser fuhr 1720 abermals von Tobolsk aus mit 400 Mann den Irtysch aufwärts, sodann aber in den Nor Saissan und weiter den Schwarzen Irtysch hinauf, wurde nun aber von den in großer Ueberzahl erscheinenden Kalmyken zur Umkehr gezwungen und gründete hierbei Ust Kammenogorsk. Es waren diese Ereignisse wie ein Fingerzeig für Rußland, daß der Weg weiteren Fortschreitens in Mittelasien hier erfolgreicher sein werde als durch die Steppen und Wüsten zwischen dem Kaspischen Meere und dem Aral-See, doch sollte noch mehr als ein Jahrhundert und erneute Mißerfolge nöthig sein, bis man von den Vorstößen gegen Chiwa von Westen her abließ. Erwähnt mag noch sein, daß unter Peter auch Kamtschatka von 1696 bis 1706 durch Atlassow besiedelt und unterworfen wurde. Die Besiedelung aller dieser Gegenden im äußersten Nordosten war selbstverständlich nur eine spärliche, und die Unterwerfung galt als vollzogen, wenn es gelang, die Landeseinwohner zu einer mehr oder weniger regelmäßigen Entrichtung des meist in Zobelfellen bestehenden Tributs, des Jassak, zu bringen.

Wird Kamtschatka eingerechnet, so betrug der Zuwachs unter Peter dem Großen ungefähr 470 000 qkm und der Gesammtum-

Digitized by Google

fang des russischen Reiches etwa 15½ Millionen qkm. Eine genaue Festlegung der Grenze mit China fand indessen erst unter Peter II. in den Jahren 1727 und 1728 durch verschiedene Verträge statt (Hauptvertrag zu Nertschinsk am 23. Oktober 1727. Ergänzungsverträge vom 7. November 1727, 28. Mai und 25. Juni 1728), und wurde daraufhin die Grenze mit 87 steinernen Grenzsäulen festgelegt; vom Sajan-Gebirge bis an den Argun ist es die heutige Grenze.

Ein weiterer Fortschritt erfolgte unter Anna Iwanowna, als am 2. März 1731 die kleine Kirgisenhorde unter ihrem Sultan Abdul-Chaïr-Chan und am 27. September 1738 die mittlere Kirgisenhorde unter ihrem Sultan Schemiaka ihre Unterwerfung vollzogen; damit kam man in das Gebiet der großen, nur von Nomaden bewohnten Steppen und um so mehr blieb hier die Grenzlinie noch lange Zeit ganz unbestimmt. Zur Sicherung seines Machtbereiches hatte Rußland damals das System der Linien befestigter Posten angenommen, und es kennzeichnet die ganz schwankenden Grenzverhältnisse, daß einerseits der befestigte Grenzkordon immer wieder weiter in die Steppen, also in die heutigen Gebiete Turgai und Akmolinsk, hinausgeschoben wurde, während andererseits diese Landschaften, trotzdem sie so thatsächlich einverleibt wurden, dennoch bis tief in unser Jahrhundert hinein in Zoll- und vielen Verwaltungs-Angelegenheiten als Ausland behandelt wurden. So drang man allmählich vor unter Ansiedelung von Kasaken und Anlegung befestigter Stützpunkte.

Zunächst jedoch stockte die weitere Ausdehnung Rußlands in Asien für einige Zeit, es gab zu viel im Innern mit den bekannten Ereignissen der verschiedenen Thronwechsel zu thun, und auch die große Katharina wendete ihre Aufmerksamkeit mehr auf Polen und die europäische Türkei. Die dann ganz Europa erschütternden Umwälzungen durch die französische Revolution und die Kriege Napoleons zogen auch Rußland so weit in ihre Kreise, daß die mongolischen und turanischen Völker Inner-Asiens sich selbst überlassen blieben.

Erst unter der Herrschaft Nikolais I. wurde nach Niederwerfung des polnischen Aufstandes versucht, das unter Peter dem Großen Mißlungene wieder aufzunehmen, nämlich Chiwa einzuverleiben. An Gründen fehlte es natürlich niemals bei den so ungewissen Grenzen und den räuberischen Gewohnheiten aller dieser Völker, ins-

Digitized by Google

besondere dem Verkaufe russischer Unterthanen in die Sklaverei. Schon 1830 bot sich eine gute Gelegenheit, Chiwa hierfür zu bestrafen, da es in Feindschaft mit verschiedenen Kirgisenstämmen und von schwerer Hungersnoth heimgesucht, besonders angreifbar erschien, allein der polnische Aufstand lähmte Rußlands militärische Macht und wurde so selbst in den Steppen Inner-Asiens fühlbar.

Im Jahre 1834 wurde das Fort Nowo-Alexandrowskoje am Eingange in die Kaidak-Bucht gegründet, und man faßte dann sogar den Plan, ferner sich gegen die Wüstenstämme absolut defensiv abzuschließen durch Errichtung eines geschlossenen einige hundert Werst langen Grenzwalles mit Graben, so daß man damit dem russischen Machtbereiche in Asien hier einen endgültigen Abschluß gegeben hätte. Mit Chiwa dauern indessen die Verhandlungen wegen Auslieferung der russischen Sklaven Jahre lang fort, während man zugleich durch innere Unruhen unter den Kirgisenhorden sich zu beschäftigt sieht, um mit Waffengewalt einschreiten zu können. Endlich muß man aber doch erkennen, daß Rußlands Ansehen und Ehre ein Einschreiten gegen Chiwa verlangen, und so wird am 24. März 1839 der Feldzug gegen dieses Land beschlossen, amtlich indessen ist zunächst nur von einer wissenschaftlichen Expedition an den Aral-See die Rede.

Der Feldzug sollte im Frühjahre 1840 beginnen, dann aber beschließt man die Eröffnung im Herbste 1839, einerseits, weil man im Sommer Wassermangel befürchtete, andererseits, weil gerade damals, wie wir noch sehen werden, die Engländer in Afghanistan eindrangen und dieses möglichst bald eine Gegenaktion russischerseits zu verlangen scheint, man auch glaubte, englische Agenten hetzten Chiwa auf.

Der Ausgangspunkt der von dem General Grafen Perowski zu führenden Expedition war Orenburg, es wurden dazu bestimmt $3^1/_2$ Bataillone, 2 Regimenter Ural-Kasaken, $2^1/_2$ Ssotnien Orenburg-Kasaken, $1^1/_2$ Ssotnien Baschkiren, 250 Kirgisen oder 3041 Mann Infanterie, 2028 Mann Kavallerie, 22 Geschütze. Dazu ein Train von 10 400 Kameelen. Schon im Frühjahr 1839 wird ein Detaschement vorausgeschickt, um Depots zur Basirung des Vorgehens anzulegen; dasselbe errichtet die Befestigungen bei Tschuschka Kul am Flusse Ak Bulak und am Einflusse des Alty Dshaksy in die obere Emba.

Digitized by Google

Am 26. November läßt man die Maske der „wissenschaftlichen Expedition" fallen und beginnt den Abmarsch von Orenburg. Längs des Ilek gelangt man am 17. Dezember nach Bisch Tamak, 274 Werst. Es herrscht starker Frost bis zu 30 Grad, viel Schnee fällt, auch Schneestürme treten ein. Am 19. Dezember wird der Weitermarsch angetreten, wie ein für alle Mal angeordnet in vier Echelons, und trifft das erste derselben am 31. Dezember in der Befestigung an der Emba ein, 198 Werst. Inzwischen zeigten sich am 30. Dezember 2000 bis 3000 Chiwesen vor der Befestigung am Ak Bulak, werden aber mit ihren Angriffen abgewiesen. Der Weitermarsch wird dann von dem ersten Echelon am 12. Januar 1840 angetreten, jedoch sind von den Kameelen nur noch 8900 dienstfähig und bei der Ankunft am Ak Bulak, 160 Werst, wo das erste Echelon am 28. Januar eintrifft, nur noch 5188. Hier nun drängt sich die Ueberzeugung auf, daß es nicht möglich ist, den Feldzug durch das hohe Steppenplateau des Ust Urt bis Chiwa durchzuführen und operationsfähig zu bleiben, der starke Frost und tiefe Schnee und mancherlei Mängel in der Vorbereitung und Durchführung der Verpflegungsanordnungen haben großen Verlust an Kameelen, Krankheiten und Erschöpfung der Leute, überhaupt ungenügende Sicherstellung der Verpflegung zur Folge gehabt, und so beginnt am 16. Februar der Rückmarsch. General Perowski selbst traf am 23. April wieder in Orenburg ein, der größte Theil der Truppen mußte in der Nähe der Emba-Befestigung ein Lager beziehen, bis die Transportmittel für den Rückmarsch beschafft und das Wetter milder geworden war. Am 20. Juni war dann Alles wieder nach Orenburg zurückgekehrt. Der Verlust war an Todten 1054; Kranke hatte die Expedition bei ihrer Beendigung noch 609, von den Kameelen waren nur noch etwa 1500 vorhanden.

Nach diesem Mißerfolge sah man ein, daß systematischere Vorbereitung nöthig sei und daß die bisherigen Ausgangspunkte nicht die richtigen seien. Zunächst jedoch gedachte man überhaupt nicht mehr gegen die von allen Seiten durch Wüsten geschützte Oase Chiwa vorzugehen, ja es machte sich die Ansicht geltend, daß es besser sei, endgültig vor den Wüsten, die man erreicht habe, der Hungersteppe Bekpak-Dala, der Kara-Kum (Schwarze Sandwüste), der großen und kleinen Barssuki und dem Steppenplateau Ust Urt Halt zu machen.

Digitized by Google

Der Vertreter dieser Ansicht war unter Anderen auch General Obrutschew, Gouverneur von Orenburg, welcher 1846 die Befestigungen Orenburgskoje (Turgai) und Uralskoje (Irgis) anlegte und betonte, der Rand der Wüsten sei die natürlichste Grenze und in dieselben hinein vorzugehen, sei nicht rathsam. Allein die Grenzen der Staaten lassen sich nicht ausschließlich nach geographischen Erwägungen festlegen und die einmal begonnene Ausdehnungsbewegung eines Volkes läßt sich nicht immer nach dem Belieben der Regierung an einem bestimmten Punkte zum Stillstande bringen. Es wäre falsch, sich das Vorschreiten Rußlands in Asien als von einem planmäßigen Eroberungsgedanken geleitet vorzustellen, vielmehr lag es meist so, daß die Regierung in Petersburg weit mehr Thatkraft hätte aufwenden müssen, um die Vorbewegung in Asien aufzuhalten, als um sie weiter zu führen. Das Letztere machte sich gemäß den Handelsinteressen der Russen und den persönlichen Interessen der örtlichen russischen Machthaber so zu sagen von selbst und stellte oft genug die russische Regierung vor neue, unwillkommene und schwere Aufgaben. Und dann machte es sich eben auch geltend, daß ein geordnetes Staatswesen räuberische Nomaden an seinen Grenzen auf die Dauer nicht ertragen kann, weil durch solche eben der Begriff Grenze illusorisch gemacht wird, ein geordnetes Staatswesen aber nothwendig eine Grenze haben muß. Das rastlose Vordringen der Russen in Mittel-Asien ist gewissermaßen die Jagd nach einer Grenze. Somit konnte man dann doch an dem Rande der Wüsten nicht Halt machen, so wenig Werth auch deren Einverleibung hatte und so ungern man auch in sie hineinging. Und als zu dieser Zeit, 1846, auch die große Kirgisenhorde südlich des Balchasch-Sees sich dem Zepter des Ak-Padischah, des Weißen Zaren, unterwarf, da schuf der Schutz dieser neuen Unterthanen gegen die anderen Nomaden ein neues Interessengebiet in Inner-Asien. Und jetzt geschah auch weiter westlich ein Schritt, welcher die Beschränkung auf die von Obrutschew geplante Grenzlinie nicht mehr zuließ, indem auf ausdrücklichen Befehl Kaiser Nikolais 1847 die Befestigung Raïmskoje am Syr-Darja nahe von dessen Mündung gegründet wurde. Eine Grenzlinie von hier hätte freilich mitten in dem Bereiche der Wüsten gelegen und konnte daher keinenfalls dauernd beibehalten werden, und da eine Macht wie Rußland unter den asiatischen Völkern, des eigenen An-

Digitized by Google

sehens wegen, niemals zurückweichen darf, so mußte sie also weiter vorgehen.

Bevor dieses weitere Vorgehen auseinandergesetzt wird, sind noch zwei Punkte zu erwähnen. Einerseits wurde aus örtlichen Gründen die von Perowski an der Kaidak-Bucht angelegte Befestigung Nowo-Alexandrowsk 1846 aufgegeben und dafür eine solche an der Westspitze der Halbinsel Mangyschlak bei dem Kap Tjüb Karagan angelegt und 1857 in Fort Alexandrowsk umbenannt und wurde von Obrutschew zur Verbindung zwischen Orsk und Irgis 1848 das Fort Karabutak angelegt, andererseits begannen nunmehr die Verhältnisse in Afghanistan einen unmittelbaren Einfluß zu üben und müssen daher hier erläutert werden.

Im 18. Jahrhundert bildete Afghanistan unter der Dynastie der Durali eine bedeutende Macht, welche sich bis nach Indien hinein erstreckte, dann jedoch durch innere Streitigkeiten sehr geschwächt wurde. Nach einer langen Zeit der Unruhen und mannigfachem Wechsel der Machthaber, unter Verräthereien und Intriguen aller Art, während welcher die Landschaften jenseits des Indus von Afghanistan abgetrennt werden, gelang es schließlich Dost Mohammed aus dem Stamme der Barekzai, seine Herrschaft in Kabul fest aufzurichten, und nachdem er 1826 sich auch Gasna und Dschellalabad unterworfen hat, ist er der Herr des eigentlichen Afghanistan, wobei jedoch die Gebiete von Herat und Kandahar thatsächlich unabhängig bleiben. Dost Mohammed Chan übte seine Herrschaft mit steigendem Ansehen und Einfluß aus. Allerdings ging ihm 1834 der Besitz Pischauers durch den Angriff und noch mehr die Intriguen Rundschit Sings, des Maharadschas der Sikhs, verloren. Er versuchte dann Persiens Hülfe zu gewinnen, um Pischauer wieder zu erlangen, Feth Ali Schach hielt aber vielmehr die Sachlage für geeignet, um seinerseits sich Herats zu bemächtigen. Hierbei aber stießen nun die Interessen der Russen und Engländer zusammen. Erstere ermuthigten den Schahinschah, die Engländer dagegen suchten ihn zurückzuhalten, in der Annahme, daß bei dem vorherrschenden Einflusse Rußlands in Persien Herat in persischen Händen eigentlich russisch werde. Nichtsdestoweniger überschritt 1837 eine starke persische Armee die Grenze und begann Herat zu belagern, welches jedoch guten Widerstand leistete, so daß nach elfmonatlicher Belagerung die Perser

Digitized by Google

unter dem Drucke einer angedrohten englischen Einmischung, wozu schon ein Truppenkorps am persischen Busen gelandet worden war, abziehen mußten.

Zugleich aber begann auch der diplomatische Kampf der Russen und Engländer am Hofe des Emirs in Kabul selbst. Von russischer Seite war es der Hauptmann Witkewitsch, von englischer vor Allem der Hauptmann Burnes. Der Emir neigte sich mehr und mehr den Russen zu, da er durch sie Herat zu erhalten hoffte; England jedoch faßte die Lage der Dinge so ernst auf, daß es schließlich zu den Waffen griff, und im Januar 1839 überschritten 21000 Mann der anglo-indischen Armee mit einem Troß von 60000 Kameelen und 70000 Menschen den Indus und drangen durch den Bolan-Paß in Afghanistan ein; Kandahar und Gasna fielen in ihre Hand, der Emir gab den Widerstand auf und floh durch den Bamian-Paß über den Hindukusch nach Buchara an den Hof Nasrullah Bahadir Chans, während die Engländer in Kabul einrückten und Schah Schudscha, einen der früher verdrängten Throninhaber, wieder einsetzten. Allein gerade nach dem Siege häuften sich die Schwierigkeiten, da die Afghanen eine Oberherrschaft und dauernde Anwesenheit der unreinen Ungläubigen nicht ertragen wollten. Dost Mohammed versuchte unter diesen Umständen seine Herrschaft wieder zu erlangen, um so mehr, als er von dem grausamen Wüstlinge Nasrullah Chan schmählich behandelt worden war, muß aber schließlich den Engländern sich selbst ausliefern. Nichtsdestoweniger wurde die Lage der Engländer unter ihrem noch dazu schwachen und wenig begabten Führer General Elphinstone immer kritischer. Am 2. November 1841 brach in Kabul ein allgemeiner Aufstand aus, die Lage der englischen Truppen im Lande war bald überall eine höchst bedrohte, und obgleich dann ein Vertrag zu Stande kam, nach welchem die Truppen von Kabul freien Abzug erhielten und diesen am 6. Januar 1842 antraten, so wurden sie trotzdem auf dem Rückzuge durch beständige Angriffe so gut wie vernichtet.

Dost Mohammed bemächtigte sich wieder der Herrschaft und machte zunächst den Versuch, verbündet mit den Sikhs, den Engländern in Indien selbst entgegenzutreten. Nach der Niederlage von Gudscherat, 21. Februar 1849, jedoch verließ er die Sache der Sikhs, und als dann später die Engländer wieder in Afghanistan eindrangen, schloß er,

Digitized by Google

ihre Uebermacht erkennend, am 30. März 1855 mit ihnen ein Bündniß zu Pischauer ab.

Währenddem waren jedoch die Russen nicht müßig geblieben. War man mit der Gründung von Raïmskoje in das Wüstengebiet hineingekommen, so mußte man nun nothwendig weiter den Syr-Darja aufwärts gehen, um wieder aus demselben heraus und in fruchtbare Gegenden zu kommen, und das hier dann sich bietende Objekt der Operationen war das Chanat Kokan. Die Zeiten, wo hier mächtige gemeinsame Herrschaftsgebiete bestanden und aus Mittel-Asien Welteroberer ausgingen, wie die Seldschuken-Fürsten, wie dann Tschingis Chan und Timurlenk oder auch nur wie Scheïbani Mehemed Chan, diese Zeiten waren längst vorüber. In gegenseitigen Kämpfen hatten sich die einzelnen Volksstämme schon lange zerrissen und geschwächt, und so bestanden jetzt hier eine Anzahl von selbständigen Chanaten, unter denen für den Augenblick Buchara das mächtigste war. Nasrullah Chan bedrohte und bekämpfte beständig seine Nachbarn Alla Kuli Chan von Chiwa und dann dessen Nachfolger Rachim Kuli Chan und Mehemmed Emin und den Chan von Kokan Mehemmed Ali, den er besiegte und tödtete.

Unter diesen Umständen und bei den räuberischen Gewohnheiten aller dieser Völker konnte es den Russen an Grund zum Einschreiten niemals fehlen, sobald sie die Zeit dazu für günstig hielten. General Obrutschew hatte zunächst beschlossen, sich der weiter oberhalb am Syr-Darja liegenden kokanschen Befestigung Ak Metschet zu bemächtigen, um sich sodann von dieser Seite aus gegen Chiwa zu wenden. Allein als er 1851 durch General Perowski als Gouverneur von Orenburg ersetzt worden war, da faßte dieser den Plan, zwar auch Ak Metschet einzunehmen, aber nur als ersten Schritt, um dann weiter den Syr-Darja aufwärts zu gehen und sich gegen Kokan selbst zu wenden, welches nach allen Nachrichten ein viel fruchtbareres Land und werthvollerer Besitz sei als Chiwa.

Nachdem er zuvörderst oberhalb Raïmskoje das Fort Nr. 1 (Kasalinsk) und dann noch weiter aufwärts das Fort Nr. 2 (Karamaktschi) angelegt hatte, entsendete er 1852 eine Expedition von 500 Mann unter Oberst Blaramberg, der jedoch in seinem Angriffe auf Ak Metschet scheiterte. Im nächsten Jahre, 1853, ging dann

Digitized by Google

Perowski selbst mit 2350 Mann und 17 Geschützen gegen Ak Metschet vor, nach obiger Erfahrung schritt er jedoch zu regelmäßiger Belagerung. Der Platz bestand aus einer viereckigen Redoute mit Thürmen an den Ecken und in der Mitte der Kurtinen. Die Seitenlänge betrug etwa 100 m, die Mauerstärke am Fuß und die Höhe 10 m, davor war ein Wassergraben. Die Garnison bestand aus 400 Mann, welche 3 alte kleinkalibrige Bronzegeschütze, einige Wallbüchsen und reichlich alte asiatische Gewehre hatten.

Am 16. Juli begann die Belagerung. Am 18. Juli wurde die erste Batterie 500 m von dem Platze errichtet und bis zum 20. Juli noch vier, davon eine Mörserbatterie auf 280 m. Am 25. Juli wird der Sappenangriff mit 3 Approschen begonnen und am 30. Juli erreichen sie das Glacis vor dem nördlichen, westlichen und östlichen Saillant des Platzes. Am 1. August wird der Grabenniedergang begonnen und am 6. August der Grabenübergang beendet, ein Schleppschacht gegen die Mauer begonnen. Am 9. August sprengt der Mineur eine Bresche von 80 m Breite, dennoch schlägt die Besatzung noch zwei Stürme ab, erst der dritte gelingt. Der Vertheidiger verlor 242 Todte und 52 Verwundete, der Angreifer 30 Todte und 74 Verwundete. Ak Metschet wurde nun unter dem Namen Fort Perowski zur russischen Festung gemacht. In den nächsten Jahren geschahen keine weiteren bedeutenden Fortschritte, da Rußland durch den Krymkrieg in Europa ausgiebig beschäftigt war; man begnügte sich damit, die gewonnene Stellung am Syr-Darja gegen Angriffe der Kokanzen, wie solche im August und Dezember mit numerisch weit überlegenen Massen stattfanden, erfolgreich zu vertheidigen.

Während so hier entscheidende Aktionen in den nächsten Jahren nicht stattfanden, geschah eine bedeutende und wichtige Machtausdehnung Rußlands im äußersten Osten Asiens und zwar ohne daß es hierzu eines Kampfes bedurfte. Dort war 1847 Murawiew zum Generalgouverneur von Ostsibirien ernannt worden als eine Folge der Ungnade, in der er sich damals bei Hofe befand. Dieses war für ihn ein Antrieb, durch eine hervorragende Leistung die Kaiserliche Gnade wiederzugewinnen, und so beschloß er, das einst Rußland verloren gegangene Amur-Gebiet dem Reiche zurückzuerwerben. Schon

Digitized by Google

1848 entsandte er den Kasaken-Offizier Waganow nach der Mündung des Amur, doch ist diese Expedition ohne Ergebniß verschollen.

Allein 1854 fuhr Murawiew selbst mit einem militärischen Detaschement den Strom hinab, also mitten im Frieden mit einer bewaffneten Macht im Gebiete eines Nachbarstaates, den Chinesen gab er an, er wolle Kamtschatka verproviantiren, und gelangte bis an dessen Mündung; in den folgenden Jahren setzten sich die Russen, ohne sich um die machtlosen Einwendungen der Chinesen zu kümmern, immer mehr in diesen Gegenden fest; schon 1853 war Konstantinowsk gegründet worden, es folgten 1855 Mariinsk und Nikolajewsk, 1858 Ssofiisk, und schließlich bequemte sich China dazu, am 28. Mai 1858 durch den Vertrag von Aigun die thatsächliche Herrschaft Rußlands im Amur-Gebiete auch rechtlich anzuerkennen, während schon eine Woche vor Abschluß des Vertrages gegenüber von Aigun Blagoweschtschensk gegründet worden war. Allein Rußland begnügte sich nicht mit diesem Erfolge, sondern nutzte die Gunst der Umstände, d. h. die damalige bedrängte Lage Chinas, welches sich im Kriege mit England und Frankreich befand, zu noch weiteren Erwerbungen aus. Am 1. Juli 1860 setzte sich an der Bucht, wo jetzt Wladiwostok liegt, eine Truppenabtheilung fest, und der russische Gesandte Ignatiew brachte es dahin, daß die Chinesen schon am 14. November 1860 das ganze Ussuri-Gebiet an Rußland abtraten; so erhielt dieses hier im Osten mit einem Zuwachse von etwa 2 500 000 qkm — fünfmal die Größe Deutschlands — seine heutige politische Grenze, über welche es freilich eben jetzt wieder hinauszustreben beginnt.

Die mittelasiatischen Chanate waren, wie wir gesehen haben, inzwischen einige Zeit ihren eigenen Streitigkeiten überlassen geblieben, und Rußland begnügte sich damit, die Angriffe der Kokanzen auf die Nomaden der großen Kirgisenhorde zurückzuweisen und zu besserer Erfüllung dieser Aufgabe 1854 über den Ili vorzugehen und dort Wjerny anzulegen, auch den Bezirk Ssemipalatinsk zu gründen. 1860 starb Nasrullah, und der neue Emir von Buchara Seïd Mosaffar-ed-Din mischte sich nicht weniger in die inneren Angelegenheiten Kokans ein, verhalf dort einem der Prätendenten, Chudojar Chan, zur Herrschaft und leistete ihm auch Beistand, sich an derselben zu er-

Digitized by Google

halten, freilich nicht ohne sich selbst im Westen des Chanates einiger Theile desselben zu bemächtigen, sodaß schließlich Chudojar Chan nur noch den Norden von Ssamarkand aus beherrschte, während in den östlichen Landschaften die Kiptschaken sich unter dem von ihnen erwählten Herrscher Schahmurad unabhängig machten.

Rußland mischte sich zunächst in diese Streitigkeiten nicht ein, es hatte noch mit den Nachwehen des Krymkrieges zu thun und sah sich demnächst durch den polnischen Aufstand beschäftigt, so daß es sich damit begnügte, Eingriffe in die eigene Macht- und Interessensphäre zurückzuweisen. So gingen im Juli 1860 etwa 5000 Kokanzen auf die russische Befestigung Kastek vor, wurden aber unweit davon an dem Flusse Dshiken-aigir durch den Obersten Zimmermann am 21. Juli völlig geschlagen, und dieser nimmt darauf ihre festen Plätze im Thale des Tschu, Tokmak und Pischpek, ein, ging dann aber wieder mit Allem auf das russische Gebiet zurück, nachdem er die Befestigungen zerstört hatte. Im Herbste jedoch erschien eine größere Heerschaar Kokanzen; am 16. Oktober traf sie bei dem zerstörten Pischpek ein und ging dann weiter wiederum auf Kastek vor, indessen, als sie sich, um Kastek zu isoliren, zwischen diesem Orte und Wjerny bei Usun-Aghatsch aufstellte, marschirte von Wjerny Oberstleutnant Kolpakowski mit 3 Kompagnien, 4 Ssotnien, 6 Geschützen heran, und der Angriff der Kokanzen gegen diese kleine Truppe am 2. November scheiterte mit solchen Verlusten, daß die Kokanzen endgültig sich über den Tschu auf das eigene Gebiet zurückzogen.

1861 wurde etwas weiter am Ssyr-Darja aufwärts gegangen, indem das Fort Dshulek angelegt wurde. 1863 geschah ein neuer Schritt durch die Wegnahme und Zerstörung der kokanschen Befestigung Jany Kurgan, und im Jahre darauf begann das endgültige und planmäßige Vorgehen gegen das Chanat Kokan. Hierzu wurden von beiden Seiten her gegen dasselbe die Operationen angesetzt. Die eine Kolonne, die westsibirische, 8 Kompagnien, 3 Ssotnien, 10 Geschütze, etwa 2500 Mann, unter dem Obersten Tschernajew, brach am 13. Mai von Wjerny auf und erreichte am 14. Juni die Befestigung der Kokanzen, Aulié Ata, welche sie am 16. Juni mit Sturm nahm. Zur Kennzeichnung der asiatischen Gegner der Russen in allen diesen Kämpfen dient es, daß diese Erstürmung eines festen Platzes den Letzteren nur

Digitized by Google

fünf leicht Verwundete kostete. Die andere Kolonne, die Orenburger, etwa 1200 Mann unter dem Obersten Weriowkin, ging von dem Fort Perowski aus und richtete sich gegen die Stadt Turkestan, welche nach regelmäßiger Belagerung am 24. Juni, nachdem die Garnison sie aufgegeben hatte, besetzt wurde. Die Kokanzen begannen hiergegen ihre Heerschaar bei Tschimkent zu versammeln, Tschernajew, der den Oberbefehl jetzt über beide Kolonnen führte, beschloß, ihnen mit dem Angriffe zuvor zu kommen. Am 19. Juli brach er von Aulié Ata mit 6 Kompagnien, 1 Sotnie, 10 Geschützen, in Summa 1298 Mann, auf und erreichte am 22. Juli Jaski-Tschu, während von der Orenburger Kolonne 2 Kompagnien, 1 Sotnie, 3 Geschütze im Anmarsche waren. Dieser Kolonne ging die Hauptmasse der Kokanzen entgegen und drängte sie in mehrtägigem Gefechte zurück, bis es Tschernajew, der seinen Vormarsch auf Tschimkent fortgesetzt hatte, gelang, ihr am 28. Juli Verstärkung zukommen zu lassen. Tschimkent selbst anzugr ifen, erschien indessen nach näherer Rekognoszirung bei der Stärke des Feindes nicht rathsam, und so ging man wieder nach dem Ausgangspunkte zurück. Demnächst jedoch erhielt Tschernajew Nachricht, daß die Hauptmasse des Feindes abgezogen sei, und da Tschimkent der natürlichste Verbindungspunkt für die getrennt von der Orenburger und der westsibirischen Front vorgehenden Operationen war, um dann vereint weiter in das Chanat einzudringen, so beschloß General Tschernajew, sich jetzt des Platzes zu bemächtigen. Er selbst ging vor von Turkestan mit 6½ Kompagnien, 1½ Sotnien, 9 Geschützen, von Aulié Ata kamen 4 Kompagnien, 1 Sotnie, 9 Geschütze, dazu noch 1000 Mann Kirgisen-Milizen. Am 1. Oktober vereinigten sich beide Kolonnen vor Tschimkent, und man begann mit dem Bau von Bresch- und Kontrebatterien. Die Besatzung vertheidigte sich mit großer Entschlossenheit und ging ihrerseits mit Kontreapproschen und Batterien gegen die Russen vor, führte auch das Infanteriegefecht offensiv im Angriffsgelände. Am 4. Oktober gelang es hierbei, nach Zurückwerfung der feindlichen Fußtruppen, ihnen auf dem Fuße folgend, in den Platz einzudringen. Tschernajew beabsichtigte seine Erfolge sogleich durch die Einnahme von Taschkent zu vervollständigen, allein der Versuch mißlang, ein Sturm wurde abgeschlagen, und er mußte sich nach Tschimkent zurückziehen.

Digitized by Google

Die Kokanzen folgten sogleich dieser rückgängigen Bewegung und versuchten durch Umgehung Tschernajew von seinen rückwärtigen Verbindungen auf Turkestan abzuschneiden; Tschernajew mußte daraufhin allerdings von Tschimkent noch weiter zurückgehen, der Gegner jedoch sah bald ein, daß er den russischen Waffen nicht gewachsen sei und es auf einen ernsten Zusammenstoß nicht ankommen lassen könne, und ging wieder auf Taschkent zurück.

Im Februar 1865 wurden die neuerworbenen Gebiete zu einem „Bezirk Turkestan" zusammengefaßt und Tschernajew unterstellt, und im April nahm dieser die Offensive zur Einnahme Taschkents wieder auf, um so mehr, da nach allen Nachrichten der Emir von Buchara sich anschickte, seinerseits sich dieser wichtigen Stadt zu bemächtigen.

Zunächst besetzte Tschernajew am 11. Mai Niasbek, von wo Taschkent sein Wasser erhielt, dann schlug er sein Lager am 19. Mai in der Nähe von Taschkent auf, und als am 21. Mai die Garnison gegen ihn einen großen Ausfall machte, schlug er sie zurück, wobei ihr Führer Alim-Kul fiel, ein Umstand, der die fernere Thatkraft der Vertheidigung sehr abschwächte. Nichtsdestoweniger griff Tschernajew noch immer nicht Taschkent selbst an, marschirte vielmehr, 29. Mai, nach Tschinas, um durch Wegnahme dieses Ortes Taschkent von jedem etwaigen Herankommen bucharischer Hülfstruppen abzuschneiden. Ohne Widerstand zu finden, wurde Tschinas besetzt, und nun erst begann man ernstlich Taschkent zu berennen und gründlich zu beschießen. Schließlich wurde beschlossen, den guten Widerstand leistenden Platz zu erstürmen, und wurde dieses durch Leitererersteigung in der Nacht zum 27. Juni ausgeführt, indessen mußte noch während des Tages und auch am 28. Juni ein Häuser- und Straßenkampf geführt werden, ehe diese größte Stadt Mittel-Asiens ihre Unterwerfung erklärte.

Mit diesen Erfolgen waren nun aber die Russen in den Theil Kokans gelangt, auf welchen der Emir von Buchara Ansprüche erhob und der sogar zu ihm in einer Art Vasallenverhältniß stand; auch war nicht zu verkennen, daß die Herrschaft der Russen an den Ufern des Tschirtschik eine Bedrohung selbst für das eigentliche Chanat Buchara darstellte, das Erscheinen russischer Truppen in Tschinas wies deutlich darauf hin. So forderte der Emir Mosaffar-ed-Din Tschernajew auf, das besetzte Gebiet zu räumen, und warf eine

Digitized by Google

Gesandtschaft, welche dieser an ihn schickte, in das Gefängniß. Hiermit war der Kampf mit Buchara unvermeidlich geworden.

Der Emir hatte inzwischen einen Kampf gegen die Kiptschaken zu bestehen gehabt, welche den von ihm eingesetzten Chudojar Chan nicht anerkennen wollten, er schlug sie und nahm die Stadt Kokan ein, dann aber rief ihn ein Aufstand in Schachrissabs nach Buchara zurück. Unter diesem Eindrucke schickte er eine Gesandtschaft nach Petersburg ab, welche jedoch von dem Generalgouverneur des Militärbezirks Orenburg, General Kryshanowski, im Fort Nr. 1 angehalten wurde, da er selbst genügend über die Ansichten des Zaren unterrichtet sei. Der Emir forderte demnächst Tschernajew auf, ihm eine Gesandtschaft seinerseits zuzuschicken, und erklärte dann, als dieses geschehen war, daß er sie zurückhalten werde, bis seine Gesandtschaft die Erlaubniß zur Weiterreise nach Petersburg erhalten werde.

Hierauf überschritt Tschernajew mit 14 Kompagnien, 6 Ssotnien und 16 Geschützen den Ssyr-Darja bei Tschinas und trat am 11. Februar 1866 den Vormarsch auf Dshisak an. Allein der Marsch durch die wasserlose Steppe brachte das kleine Detaschement dermaßen herunter, daß mit dem Eintreffen vor Dshisak, 17. Februar, Tschernajew sich nicht mehr hinreichend operationsfähig fühlte, um den Marsch nach Ssamarkand fortzusetzen, und so trat er den Rückzug über den Ssyr-Darja an.

Die Folge davon war, daß er zu seiner Verantwortung nach Petersburg gerufen und das Kommando an seiner Stelle dem General Romanowski übertragen wurde. Anfang April begannen die durch das Vorhergegangene kühn gewordenen Bucharen, sich immer zahlreicher am Ssyr-Darja in der Gegend von Tschinas zu zeigen, schließlich sogar die Umgegend von Taschkent unsicher zu machen. Demnächst wurde dann festgestellt, daß Mosaffar-ed-Din ein starkes Heer bei Irdshar, oberhalb Tschinas am Ssyr-Darja, aufgestellt hätte, und nun schritt Romanowski zur Offensive. Am 19. Mai brach er mit 14 Kompagnien, 5 Ssotnien, 20 Geschützen, etwa 3000 Mann, von Tschinas auf und erreichte Mursa Rabat. Am nächsten Tage, 20. Mai, ging er gegen das Heer des Emirs auf Irdshar vor. Nach einstündiger Kanonade wurde der Infanterie- und Kavallerieangriff angesetzt und in kurzer Zeit das bucharische Heer völlig in die Flucht

Digitized by Google

geschlagen, es ließ mehr als 1000 Todte auf dem Schlachtfelde liegen, während die Russen den Erfolg nur mit 12 Verwundeten bezahlten.

Romanowski beabsichtigte nun zunächst nicht in das eigentliche Buchara weiter vorzudringen, sondern sich erst durch Wegnahme der wichtigen festen Plätze Nau und Chodshent völlig zum Herrn am Syr-Darja zu machen, um so mehr als die bisherige Erfahrung die Russen gelehrt hatte, daß, einmal in ein asiatisches Gebiet vorgedrungen, sie gezwungen seien, endgültig als Gebieter in demselben zu verbleiben, wenn nicht ihr Ansehen und ihre Interessen ernstlich Schaden leiden sollten, Buchara jedoch zu erobern und einzuverleiben, wünschte man nicht. So marschirt er nach Nau, welches er, ohne Widerstand zu finden, einnimmt. Sodann trifft er am 29. Mai vor dem wichtigen Straßenknotenpunkte und Stromübergange Chodshent ein, welches für den stärksten Platz Mittel-Asiens galt und sich rühmte, nie mit Gewalt genommen worden zu sein. Nach genauer Erkundung wurden in der Nacht zum 1. Juni auf jeder Seite des Flusses zwei Batterien zum Bombardement und Breschiren errichtet und insgesammt mit 18 Geschützen und 2 Mörsern armirt. Nach 24stündiger Beschießung finden Unterhandlungen statt, welche aber scheitern, und das Feuer wird am 3. Juni nachmittags wieder aufgenommen. In der Nacht zum 4. Juni wird auch mit Aushebung von Laufgräben begonnen, und am 5. Juni nachmittags 2 Uhr beginnt der Sturm; durch Leitererersteigung dringt man mit 2 Kolonnen in die Stadt ein, und abends zwischen 7 und 8 Uhr ist sie völlig in den Händen der Russen. Trotz dieses mehrstündigen Kampfes und des als ganz besonders hartnäckig geschilderten Widerstandes verloren die Russen bei dem Sturme und der ganzen Belagerung nur 5 Todte, 65 Verwundete, 57 Kontusionirte und 6 Vermißte, während auf Seiten des Gegners etwa 2500 Todte in der Stadt aufgefunden wurden.

Allerdings gab nun Mosaffar-ed-Din die gefangen gehaltene Gesandtschaft frei, den Kampf jedoch noch nicht auf. General Romanowski erachtete es daher für unumgänglich nothwendig, sich noch der festen Plätze Ura Tjübé, Saamin und Dshisak zu bemächtigen, welche, am nordöstlichen Fuße der den Seriawschan rechts begleitenden Höhenkette gelegen, den Austritt aus den Bergen in das Syr-Darja-Thal beherrschten und daher in russischem Besitze sein mußten, um an dem

Digitized by Google

Syr-Darja selbst auf die Dauer in gesicherter Stellung zu sein. So versammelte Romanowski bei Chodshent 19½ Kompagnien, 5 Sotnien, 28 Geschütze und brach am 2. Oktober auf, und am 9. Oktober wurde Ura Tjübé (Hoher Hügel) eingeschlossen, sodann Breschbatterien errichtet und nach deren erfolgreicher Wirksamkeit der Sturm auf den 14. Oktober angesetzt, welcher trotz entschlossensten Widerstandes der Garnison den Platz schnell in die Hände der Russen brachte, deren Verluste jedoch hierbei größer waren als jemals bisher, nämlich 14 Todte, 93 Verwundete, 107 Kontusionirte. Von dem Feinde wurden in den nächsten Tagen etwa 2000 Todte aufgefunden und begraben.

Der Weitermarsch ließ sodann Saamin ohne Widerstand in die Gewalt der Russen kommen, dagegen mußten gegen Dshisak regelmäßige Belagerungsarbeiten eröffnet werden. Am 28. Oktober wurde das Feuer der Belagerungsbatterien eröffnet, Bresche wurde gelegt, und als die Bucharen sie durch Anlage eines vertheidigungsfähigen Abschnittes wieder schlossen, wurde sie am nächsten Tage erneuert und sodann der Sturm auf die Mittagsstunde des 30. Oktober festgesetzt. Das Unternehmen gelang völlig, und damit schlossen zunächst die kriegerischen Ereignisse ab; der Emir sah sich gezwungen, auf Friedensverhandlungen einzugehen, und Rußland behielt das Eroberte.

Nunmehr wurde am 26. Juni 1867 der Militärbezirk und das Generalgouvernement Turkestan errichtet, bestehend aus den Gebieten Syr-Darja (rund 500 000 qkm oder gleich Deutschland) und Semirätschensk (400 000 qkm), und zum Oberbefehlshaber wurde der General v. Kaufmann ernannt.

Bei allen diesen Grenzausdehnungen und Einverleibungen neuer Gebiete gingen die Russen immer auch mit militärischer Kolonisation durch Ansiedelung von Kasaken vor, sowohl hier in Mittel-Asien als im Amur-Lande. Allerdings die eigentliche Arbeit der militärischen Kämpfe, der Niederwerfung bewaffneten Widerstandes leisteten die schwachen regulären Truppentheile, welche hierfür nach Asien entsendet wurden, und es wird betont, daß, so ungemein überlegen diese sich den asiatischen Schaaren gegenüber erwiesen hätten, so wenig sei dieses bei den Kasaken der Fall gewesen, welche in Kampfesart und militärischer Tüchtigkeit vielmehr auf annähernd gleicher Höhe gestanden hätten. Dagegen

Digitized by Google

gaben die Letzteren als militärische Ansiedler einen sicheren Kern für allmähliche Russifizirung des Landes ab.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts hatte für die ungeheuren Gebiete Asiens nur das sibirische Kasakenheer bestanden, welches damals etwa 6000 männliche Kasaken des Heeresstandes zählte. Es wurde durch mehrfache Zutheilung von anderen Kasaken, Bauern u. s. w. so vermehrt, daß es schon 1808 im Kriegsfalle 10 Regimenter oder 50 Sfotnien Reiter zu stellen hatte, sowie eine reitende Artillerie-Kompagnie zu 12 Geschützen. Als dann Murawiew begann, seine Pläne für Erwerbung des Amur-Gebietes zu fassen, veranlaßte er 1851 die Aufstellung eines besonderen Kasakenheeres für den Osten Asiens, des Transbaikal-Heeres, welches gegründet wurde aus den dort mit der Zeit angesiedelten Grenz-, Stadt- und Stanitzen-Kasaken, aus dem Burjäten- und dem Tungusen-Regimente und den Bauern des Gebietes Nertschinsk und aufzustellen hatte: 6 Regimenter oder 36 Sfotnien Reiter, 12 Fußbataillone, 1 reitende Artillerie-Brigade zu 2 Batterien. Sodann wurden mit der Inbesitznahme des Amur in den Jahren 1856 bis 1859 Transbaikal-Kasaken zwangsweise an diesem Strome angesiedelt, auch einige Tausend bestrafte Soldaten ihnen einverleibt und in letzterem Jahre aus ihnen das Amur-Heer gebildet. Schließlich wurde dann auch in den nächsten Jahren bis 1862 der Ussuri besiedelt.

Das sibirische Heer wurde 1861 durch das Stadt-Kasaken-Regiment Tomsk und das Kasaken-Reiter-Regiment und Fuß-Bataillon Tobolsk verstärkt und hatte nun im Kriege aufzustellen: 12 Reiter-Regimenter und 3 Fuß-Halbbataillone. Mit der Bildung des Militärbezirks Turkestan wurden jedoch 1867 von diesem Heere die im Sfemirätschensk-Gebiete angesiedelten Kasaken abgezweigt und aus ihnen ein besonderes Sfemirätschensk-Heer gebildet, welches zunächst 2 Reiter-Regimenter aufzustellen hatte.

Trotz der Erfolge Romanowskis sah sich doch auch der neuernannte Generalgouverneur General Kaufmann bald genöthigt, wieder zu kriegerischer Aktion zu schreiten. Dem Chan von Kokan freilich war die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes klar geworden, und sich mit dem ihm gebliebenen Schatten von Macht begnügend, schloß er am 10. Februar 1868 ein Abkommen mit Rußland. Der eigentliche Gegner aber war längst nicht mehr der schwache Chudojar Chan, sondern der

Digitized by Google

Emir von Buchara. Wenn es nun auch scheint, als habe dieser die Sachlage richtig erkannt, so war doch die fanatisch muselmännische Bevölkerung noch weit davon entfernt, das volle Uebergewicht der Ungläubigen zu begreifen, und besonders die schwache Zahl der russischen Truppen ließ es als unschwer erreichbar erscheinen, ihrer Herrschaft sich wieder zu entledigen. So mußte auch der Emir, das anerkannte Haupt des Islam in Mittel-Asien, von Neuem an Kampf denken. Zwar ließ er die Friedensunterhandlungen während des Jahres 1867 fortsetzen und bot den Syr-Darja als Grenze, während Kaufmann darauf bestand, die Grenzlinie, so wie man sie sich erobert hatte, d. h. längs des Kammes des Kara-Tau bis an die Sandwüste Kisyl-Kum, festzuhalten. Doch scheint es auch, als habe der Emir die Verhandlungen hauptsächlich nur benutzt, um Zeit zu Rüstungen zu gewinnen. Wenigstens nahm er in dieser Zeit 10 000 Turkmenen in seine Dienste und versammelte seine Truppen Ende Mai in der Gegend von Ssamarkand. Im Juni wurden dann durch Vorgehen in der Richtung auf Dshisak und vergeblichen Angriff auf einen nach Jany Kurgan vorgeschobenen russischen Posten die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Inzwischen blieben die Unterhandlungen ohne Erfolg, welche nunmehr vom General Kaufmann selbst in Orenburg geführt wurden, wo er hierzu auf seiner Reise nach Turkestan Halt machte. Am 19. November traf er in Taschkent ein und fand die Lage wenig nach Frieden aussehend, die Stimmung der Bevölkerung war sehr zurückhaltend, der bucharische mit den Unterhandlungen betraute Gesandte zog die Dinge bloß in die Länge, die räuberischen Unternehmungen und Einfälle der Bucharen dauerten fort. Am 19. März 1868 kam es bei Uchum sogar zu einem Zusammenstoße bucharischer Truppen mit einer russischen Rekognoszirungsabtheilung, wobei erstere in die Flucht geschlagen wurden, und wenn nun auch der Emir sogleich einen neuen Gesandten nach Taschkent schickte, so erlaubte es ihm doch die Stimmung des insbesondere durch die Geistlichkeit aufgereizten Volkes nicht mehr, ernstlich Frieden zu schließen, vielmehr mußte er jetzt in Kermineh feierlich den Gasawat, den heiligen Krieg, erklären.

Kaufmann verfügte damals über 11 Bataillone, 21 Ssotnien, 32 Geschütze, deren Iststärke jedoch weit unter der Sollstärke war, so daß er Alles in Allem nur 263 Offiziere und 11 248 Mann hatte.

Digitized by Google

Für die Operationen wurden hierfür bestimmt und bei Jany Kurgan versammelt 21 Kompagnien, 5 Sſotnien, 16 Geschütze, etwa 3500 Mann, und am 12. Mai 1868 der Vormarsch angetreten. Bei Tasch Köprük wurde übernachtet und am anderen Tage weiter auf Sſamarkand marschirt. Unweit vor dieser Stadt stieß man auf das große bucharische Heer, und obgleich dasselbe eine sehr günstige Stellung auf den die Anmarschstraße völlig beherrschenden Höhen von Tschapan-ata einnahm, die angreifenden Russen aber eine sandige, von zahlreichen Bewässerungskanälen des Seriawschan durchschnittene Strecke überwinden mußten, so wurde doch die Armee des Emir mit dem ersten Angriffsstoße völlig über den Haufen geworfen, ohne daß es dem Sieger mehr gekostet hätte als 2 Todte, 31 Verwundete und 7 Kontusionirte. Tags darauf erklärte Sſamarkand seine Unterwerfung, und Kaufmann zog in die Stadt ein. Nach einiger Ruhe daselbst und Herrichtung der Citadelle zur Vertheidigung brach am 28. Mai die Hauptmasse der Truppen, 13½ Kompagnien, 3 Sſotnien, 12 Geschütze oder rund 1800 Mann, wieder auf, um sich des festen Platzes Katty Kurgan (Große Festung) zu bemächtigen, während 11 Kompagnien, 2 Sſotnien und 8 Geschütze oder 1400 Mann noch in Sſamarkand als Besatzung zurückblieben. Katty Kurgan öffnete jedoch den Russen seine Thore, ohne daß ein Versuch der Vertheidigung gemacht wurde. Dagegen liefen bald Nachrichten ein, daß bei Kara Tjübé (Schwarzer Hügel) sich große Schaaren aus dem Bezirke von Schachrissabs sammelten, und am 8. Juni entsandte Kaufmann 8 Kompagnien, 3 Sſotnien, 6 Geschütze oder 1100 Mann gegen sie. Indessen dieses Detaschement stieß auf einen überlegenen Gegner, vermochte ihn nicht aus seiner Stellung zu vertreiben und kehrte nach Sſamarkand zurück, wo es nun feindlich von den Bewohnern empfangen wurde und sich den Eintritt erzwingen mußte, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, das Detaschement sei geschlagen worden und könne vernichtet werden, wenn man ihm den Rückweg abschneide. Zugleich kommt nun auch die Meldung, daß gegen die bei Katty Kurgan stehenden Truppen sich auf den Höhen von Sera-bulak bedeutende feindliche Massen versammeln. So ist Sſamarkand von zwei Seiten bedroht.

Kaufmann läßt in der Citadelle 4 Kompagnien, gleich 520 Mann, 95 Sappeure, 25 Kasaken, 8 Geschütze, davon 4 eroberte bucharische,

Digitized by Google

zurück und marſchirt mit 10 Kompagnien, 3 Sſotnien, 6 Geſchützen oder 962 Mann am 11. Juni nach Katty Kurgan ab. Die Bucharen machten zwar inzwiſchen mehrere Angriffsverſuche, jedoch ohne Erfolg. Immerhin hielt es Kaufmann für angezeigt, ſeinen Marſch zu beſchleunigen, und in 25 Stunden 70 km zurücklegend, traf er morgens den 12. Juni bei Katty Kurgan ein. Am 14. Juni, um 2 Uhr morgens, wurde dann der Marſch gegen das auf den Höhen von Serabulak ſtehende buchariſche Heer angetreten, und auch dieſes Mal genügte der einmalige entſchloſſen durchgeführte Angriff, um die feindlichen Maſſen völlig in die Flucht zu ſchlagen. In den nächſten Tagen verbreiteten ſich Gerüchte, daß die Schachriſſabſen Sſamarkand angegriffen hätten und der Platz von ernſtlicher Gefahr bedroht ſei, zuverläſſige Nachrichten waren aber nicht zu erlangen, immerhin war es ſchon bedenklich, daß man keine Meldungen von dort empfing. So trat denn am 18. Juni morgens Kaufmann den Rückmarſch an.

Thatſächlich war die Lage in Sſamarkand eine ſehr ernſte. Die geringe Garniſon hatte zwar einige der nöthigſten Arbeiten zur Inſtandſetzung der Citadelle für eine Vertheidigung erledigt, doch blieb noch manche bedenkliche Schwäche. Die Ausdehnung der Feuerlinie betrug $2^1/_2$ km. Der innere Hofraum, in der Länge etwa 1000 m, in der Breite 650 bis 750 m, war aber angefüllt mit aller Arten Gebäulichkeiten. Der Hauptwall aus Lehm war 6 bis 13 m hoch, davor ein Graben von 4 m Tiefe und 20 bis 40 m Breite. Nur im Nordoſten erſetzte eine tiefe Schlucht den Graben, und der Wall war dort nur 2 bis $3^1/_2$ m hoch.

Am 14. Juni erſchienen die großen Maſſen, ſpäter feſtgeſtellt auf etwa 65 000 Mann, der Schachriſſabſen, Karakalpaken, Kitai-Kiptſchaken und zahlreicher anderer Völkerſchaften, vor den Mauern der Citadelle und begannen von allen Seiten insbeſondere gegen die Thore und den Kirchhof zu ſtürmen, doch wurden ſie durch die Garniſon unter ihrem tapferen und entſchloſſenen Kommandanten Major v. Stempel überall abgewieſen. Indeſſen gelang es den Angreifern, das Sſamarkandſche und das Bucharſche Thor in Brand zu ſtecken, und um die dadurch geſchaffenen Zugänge dauerte der heftigſte Kampf auch den 15. Juni hindurch an, ſodaß Major v. Stempel meinte, auf die Länge werde die ganze Ausdehnung der Citadelle nicht zu

Digitized by Google

halten sein, und daher beschloß, sich in dem Falle in das Schloß des Chans als in sein letztes Reduit zurückzuziehen. Auch am nächsten Tage dauerte der hartnäckige und verlustreiche Kampf fort; in der Nacht jedoch kam die Nachricht von dem Siege Kaufmanns, und bald erfuhr man auch, daß daraufhin die Schachrissabsen abgezogen seien. Allein die übrigen Massen des Feindes erneuerten immer wieder ihre Sturmversuche in den nächsten Tagen, die Garnison hatte immer mehr Verluste, erschöpfte ihre Kräfte und verlor die Hoffnung, weil trotz der Siegesnachricht von einem Anmarsche Kaufmanns zum Entsatze nichts zu merken war, da der Feind alle Boten Stempels mit der Bitte um Hülfe abgefangen hatte.

General Kaufmann erhielt die erste bestimmte Nachricht von der die Citadelle Ssamarkands bedrohenden Gefahr auf seinem Anmarsche am 18. Juni abends in Kara-ssu (Schwarzes Wasser), und sodann traf am nächsten Tage bei ihm der siebente Bote Stempels, der erste, welcher dem Feinde entgangen war, mit einer — deutsch geschriebenen — Meldung über die Dringlichkeit des Entsatzes ein. Am Abende dieses Tages wurde schon die Verbindung hergestellt, und am 20. Juni zog Kaufmann in Ssamarkand ein, machte dem letzten Widerstande ein Ende und hielt sodann ein strenges Strafgericht ab. Am 22. Juni erschien eine Botschaft Seïd-Mosaffars mit der Erklärung seiner völligen Unterwerfung. Die Verluste der tapferen Garnison betrugen insgesammt 48 Todte, 172 Verwundete, also viel mehr als in irgend einem der bisherigen Kämpfe im offenen Felde.

Der nun mit Buchara erfolgende Frieden überließ den Russen das Gebiet von Ssamarkand, welches als Seriawschan-Bezirk dem Generalgouvernement Turkestan unterstellt wurde. Hatte das russische Vordringen bisher dem Kaiserreiche nur Wüsten oder doch wenig fruchtbares Land eingebracht, so war man jetzt durch die Ereignisse der letzten Jahre in sehr entwickelungsfähige und reiche Landschaften gelangt, so daß hier eine günstige Stellung gewonnen worden war. Indessen endgültig Halt zu machen, erwies sich auch hier noch nicht als ausführbar. Die gänzlich unsicheren politischen Zustände dieser innerasiatischen Chanate gaben keine Möglichkeit, mit ihnen in ruhiger Nachbarschaft zu leben, und schließlich wurde es immer klarer, daß man, um nur das Gewonnene zu erhalten, weitergehen müsse und wahr-

Digitized by Google

scheinlich diese Bewegung erst dann zum Stillstande kommen werde, wenn man an der Grenze eines geordneten und starken Staatswesens angekommen sei, da eben nur dann wirklich von einer Grenze die Rede sein könne. Ein solches Staatswesen ist aber nur das anglo-indische Reich.

So wurde es auch den Engländern bald wahrscheinlich, daß das russische Vorrücken endlich zu einer Nachbarschaft führen werde; der Gedanke weckte jedoch ernstes Unbehagen, eine militärisch so starke europäische Großmacht an den Thoren Indiens erscheinen zu sehen, eines aus mancherlei Gründen nicht unbedingt gesicherten Besitzes und einer an sich verführerischen Beute. Somit waren schon seit längerer Zeit die diplomatischen Bemühungen der Engländer an allen asiatischen Höfen darauf gerichtet, dem russischen Vordringen entgegen zu arbeiten. Jedoch auch England seinerseits machte genügend die Erfahrung, daß mit asiatischen Nachbarn man nicht Herr darüber sei, sich lediglich ruhig innerhalb der eigenen Grenzen zu halten, schon war es ja, wie wir gesehen haben, sehr ernsthaft zu bewaffneter Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans genöthigt gewesen.

Nach dem Abschlusse des Bündnisses im Jahre 1855 fand natürlich Dost Mohammed bei England Unterstützung, als Persien wiederum gegen Herat vorging und sogar dieses Platzes sich bemächtigte. Schon 1852 war das gleiche geschehen und durch eine englische Landung bei Abuschehr an der Küste des persischen Golfes vereitelt worden; jetzt wiederholte sich dieses, und schließlich zwang England den Schah Nasr-ed-Din, in einem zu Paris verhandelten Friedensschlusse am 4. März 1857 unbedingt auf Herat zu verzichten.

Dost Mohammeds Herrschaft dehnte sich immer weiter aus und befestigte sich immer mehr. Vielleicht würden seine englischen Beschützer geneigt gewesen sein, ihren Schützling nicht gar zu mächtig werden zu lassen, damit er eben fortdauernd das Bedürfniß ihres Schutzes empfinde, allein gerade jetzt in den Jahren 1857 und 1858 hatte England ausgiebig mit Unterdrückung des großen Aufstandes in Indien zu thun, und so unterwarf sich Dost Mohammed, nachdem er 1855 die Bezirke von Gasna und Kandahar seiner bis dahin auf Kabul und Dschellalabad sich beschränkenden Herrschaft hinzugefügt hatte, 1856 die Chanate Balch und Chulum, 1858 Andchui und Seïstan, 1861 Kundus.

Digitized by Google

Aus allen diesen südlich des Amu-Darja gelegenen Gebieten bildete er dann die afghanische Provinz Turkestan mit Balch als deren Hauptort. Das Chanat Bachachschan trat freiwillig in ein Vasallenverhältniß.

Ein ernster Kampf entspann sich aber dann wieder um Herat, welches immer noch zwischen Persien und Afghanistan sich unabhängig erhalten hatte, gegen welches aber nun der alte Emir zu endgültiger Unterwerfung seine Waffen kehrte, da einerseits Persien wieder Absichten gegen diesen wichtigen Platz kund gab, andererseits England, immer noch in Indien völlig in Anspruch genommen, weder hindernd noch helfend eingreifen konnte. Nach langandauernder Belagerung und hartnäckiger Vertheidigung fiel Herat am 26. Mai 1863 in die Gewalt der Afghanen, und nur drei Tage später schloß der 92jährige Dost Mohammed für immer die Augen.

Mit seinem Tode machte sich aber der Krebsschaden aller dieser orientalischen Monarchien geltend, das unsichere Thronfolgerecht, eine Folge der Vielweiberei. Auch der große Barekzai-Fürst bestimmte, wie so viele Andere, seinen Lieblingssohn, vielleicht noch richtiger gesagt den Sohn seiner Lieblingsfrau, mit Umgehung älterer Brüder zu seinem Nachfolger, und dieser, Schir Ali, sah sich nun sogleich zu anhaltenden Kämpfen mit seinen Brüdern um den Thron genöthigt, welche mit den stärksten Wechselfällen geführt wurden, schließlich jedoch Anfang 1869 mit der vollen Herrschaft Schir Alis über Afghanistan endeten. Während die Engländer für keinen der Prätendenten Partei genommen hatten, sich vorbehaltend, den endgültigen Sieger auch ihrerseits als berechtigten Herrscher anzuerkennen, sollen die Russen Schir Ali angeblich mit Geldmitteln unterstützt haben.

Nichtsdestoweniger neigte der Emir, nachdem er den Thron in Kabul sich gesichert hatte, bei den nun sogleich beginnenden diplomatischen Bemühungen der Russen und Engländer, den vorherrschenden Einfluß auf ihn zu gewinnen, zunächst auf Seite Englands. Das in den letzten Jahren beständig fortgesetzte Vorrücken der Russen, welches sie ja nun schon bis in das Seriawschan-Thal geführt hatte, mußte ihm natürlich bedrohlich erscheinen. Dazu kam noch, daß der letzte Nebenbuhler um den Thron, den er zu bekämpfen gehabt hatte, Abd-ur-Rachman, der Sohn seines ältesten Bruders, schließlich eine Zuflucht

Digitized by Google

in dem russischen Turkestan gesucht und mit Zustimmung General Kaufmanns auch gefunden hatte.

Der Emir nahm daher die Einladung des Vizekönigs von Indien Lord Mayo zu einem Durbar in Ambala sehr bereitwillig an, mußte dann aber, als die Zusammenkunft im Frühjahr 1869 stattfand, erkennen, daß die damalige Regierung Englands ihm nicht gegen Rußland den Rückhalt eines Bündnisses zu geben wagte, sondern sich mit allgemeinen Versicherungen der Freundschaft und eventueller Unterstützung begnügte. Damals gerade war zwischen Gortschakow und Granville die Idee verhandelt worden, Afghanistan für neutral zu erklären, um so einen Rußland und England auf immer voneinander trennenden „Pufferstaat" zu errichten.

Indessen auch der Bestand der Herrschaft Schir Alis in Afghanistan selbst erlangte nicht die volle Festigkeit. Auch er beging den Fehler seines Vaters und so vieler orientalischer Herrscher, daß er die Thronfolge einem Liebling unter seinen Söhnen zuwenden wollte, dem Abdullah Dschan. Dadurch aber erregte er ganz besonders denjenigen seiner Söhne gegen sich, welcher durch seine Tapferkeit und Thätigkeit ihn am meisten in dem Kampfe um den Thron unterstützt hatte und daher das beste Anrecht auf denselben zu besitzen glaubte, Jakub Chan. Er hatte ihn als Statthalter nach Herat entsendet, eben mit der Absicht ihn fern von Kabul zu halten, gab ihm freilich aber auch damit die Möglichkeit, dort eine halb selbständige Stellung einzunehmen, und Jakub Chan nutzte dieses aus, indem er Politik auf eigene Faust trieb, natürlich eine meistens der des Vaters entgegengesetzte. Da dieser, wie wir gesehen, den Engländern zuneigte, so suchte Jakub Chan sich mehr an Rußland zu halten. So sah die Zukunft Afghanistans sehr unsicher aus, während Rußland fortfuhr, gemessenen, aber unaufhaltsamen Ganges vorzudringen.

Das Ansehen des Emirs von Buchara Seïd Mosaffars war nach seinen Niederlagen und dem Friedensschlusse schwer erschüttert, und es erhoben sich daher Aufstände gegen ihn, insbesondere versuchte sein Sohn der Katty Töre (der große Prinz = Kronprinz) sich der Herrschaft zu bemächtigen, indem er Dschura Bek von Kitab und Baba Bek von Schaar gegen den Vater aufbietet. Dieser vermag nicht der Empörung Herr zu werden, und als er gegen den Katty Töre mar-

Digitized by Google

schirt, bricht der Aufstand auch in seinem Rücken aus. Der Emir bittet die Russen um Unterstützung, die ihm auch zugesagt wird, da es in ihrem Interesse liegt, daß Seïd Mosaffar, der den Frieden unterzeichnet hat, Emir bleibe. Es wird daher ein russisches Detaschement von 7 Kompagnien, 2 Ssotnien, 6 Geschützen bei Dsham versammelt, und während so die Beks der Schachrissabsen sich bedroht sehen, nutzt der Emir diesen Augenblick aus, um den Aufstand in seinem Rücken bei Kermineh niederzuschlagen. Sodann wendet er sich gegen den Katty Töre, der seine Streitmacht bei Karschi versammelt hatte, wohin nun auch das russische Detaschement von Dsham vormarschirt, und hauptsächlich durch dessen Eingreifen wird der Katty Töre zur Flucht veranlaßt, seine Anhänger zerstreut. Am 8. November trat das Detaschement den Rückmarsch von Karschi an.

Der nächste Schritt führte die russischen Waffen in das Thal des oberen Ili zur Besitznahme Kuldshas. Mit China hatte zwar in den Jahren 1869 bis 1870 eine neue Grenzregulirung stattgefunden und war die Grenze von dem Passe Schawin-Dawa, in der Gegend des oberen Jenissei, bis zum Passe Chabar-assu, südlich des Saissan-Nor, mit 12 Grenzzeichen festgelegt worden, aber im oberen Ili-Thale war solche Festlegung nicht möglich, da die dortigen Dunganen 1865 die chinesische Herrschaft abgeworfen hatten. Die räuberischen Gewohnheiten der jetzt dort die Macht ausübenden Tarantschen, das feindliche Verhalten ihres Herrschers Aba Oglan und die unsicheren Grenzverhältnisse schufen Zustände, welche auf die Dauer nicht haltbar waren, und so benutzte Rußland den Umstand, daß 1871 russische Kirgisen gewaltsam über die Grenze gingen, um ihre Auslieferung zu fordern, und als diese nicht erfolgte, rückte der Militärgouverneur des Bezirks Ssemirätschensk General Kolpakowski mit 6½ Kompagnien, 5 Ssotnien und 10 Geschützen am 24. Juni ein, und nach unbedeutenden Gefechten ergiebt sich am 4. Juli Aba Oglan dem russischen General, welcher tags darauf in Kuldsha einrückt und das Gebiet, etwa 60 000 qkm, dem Militärbezirke Turkestan „temporär" unterstellt, wie diese Bezeichnung auch schon bei der Besitznahme des Seriawschan-Bezirkes angewendet worden war.

Bald jedoch trat eine größere Aufgabe an die russische Regierung heran. Wie wir gesehen haben, waren die ersten Versuche des Vor-

Digitized by Google

dringens in Mittel-Asien gegen Chiwa gerichtet gewesen und diese Richtung erst nach wiederholten Mißerfolgen aufgegeben worden. Nun hatte man die Wüstenoase östlich und südlich umgangen und konnte ihr vielleicht besser beikommen als früher; nothwendig aber war es, daß etwas gegen Chiwa geschah, denn im Vereine mit den Turkmenenstämmen der Wüste dauerten dort die Räubereien, die Gefangennahme russischer Unterthanen und deren Verkauf in die Sklaverei fort. Am Ostufer des Kaspischen Meeres war man dagegen noch keinen Schritt gegen Chiwa weitergekommen, man hatte dort nur gerade Fuß gefaßt durch Anlage der Befestigungen bei Tschikischljar und Kraßnowodsk und des Forts Alexandrowsk.

Und gerade jetzt, 1872, machte man erneut die Erfahrung, wie wenig es möglich sei, von dieser Basis aus vorzugehen. Eine unter Oberst Markosow ausgerüstete Expedition versuchte vergeblich in die Turkmenensteppe vorzudringen und wurde mit schweren Verlusten unter Betheiligung der Usbeken Chiwas zurückgewiesen. Das Ansehen Rußlands mußte nun unbedingt durch einen Zug gegen Chiwa wiederhergestellt werden.

Zunächst war noch auf der Halbinsel Mangyschlak ein Versuch bewaffneter Auswanderung nach Chiwa seitens der dortigen russischen Kirgisen zu vereiteln, was durch Oberst Lomakin geschah. Dann begann 1873 der Feldzug gegen Chiwa.

Die Hauptkräfte bildete das Korps von Turkestan unter General Kaufmann. Außerdem gingen noch vom Kaspischen Meere aus drei Kolonnen vor, eine unter General Weriowkin von dem Posten Embinsk, eine unter Oberst Lomakin von der Halbinsel Mangyschlak und eine unter Oberst Markosow von Tschikischljar aus. Die Aufgabe dieser Kolonnen war nur, die Hauptkräfte zu entlasten und den Feind auch auf dieser Seite zu beschäftigen. Die eigentliche Schwierigkeit des Feldzuges lag in der Durchschreitung der den Amu-Darja zu beiden Seiten begleitenden Wüsten; war diese mächtige Wasserader erreicht, so handelte es sich nur noch um Niederwerfung der chiwesischen Streitkräfte, wobei der Ausgang nicht zweifelhaft war.

Das Korps von Turkestan ging aus zwei Hauptrichtungen vor, von Dschisak und von Kasalinsk, ihre Vereinigung sollte bei Myn-bulak (Tausend Quellen) stattfinden. Die Dschisak-Kolonne, 12 Kompagnien,

Digitized by Google

5½ Sotnien, 14 Geschütze, vereinigte ihre Truppentheile am 23. März bei Kly, das erste ihrer vier Echelons tritt dann von dort am 25. März den Vormarsch an. Zunächst ging dieser längs des Fußes der Nuratau-Berge über Nurek, Farisch, Temir kabuk, dann durch die Sandwüste Kisyl-Kum (Rother Sand) in 2 Parallelkolonnen in der Richtung auf Tamdy. Doch wurde auf Nachrichten von den Eingeborenen über die Wegeverhältnisse schon vorher nach Westen abgebogen und nach Aristan bel kuduk marschirt, wo man am 11. April eintraf.

Von Kasalinsk waren am 18. März 7 Kompagnien, 1½ Sotnien und 6 Geschütze in vier Echelons aufgebrochen, von Perowsk noch 2 Kompagnien am 20. März. Die Teten beider Kolonnen trafen am 30. März am Jany-Darja bei der Brücke Irkibai ein. Am 5. April war dort Alles versammelt; es wird daselbst die Befestigung Blagoweschtschenskoje angelegt und am 9. April weiter marschirt. Am 14. April werden die Berge des Bukan-tau erreicht, und dort erfährt man, daß die Vereinigung mit der Kolonne Dshisak nicht mehr bei Myn-bulak, sondern bei Aristan bel kuduk stattfinden soll, biegt daher dorthin ab und folgt von dort aus als Nachhut der Dshisak-Kolonne.

Diese hatte am 3. Mai Chal-ata an der Hügelkette Ak Tasch (Weißer Stein) erreicht, und hier wurde ein Fort, Georgs-Fort, errichtet und darin 1 Kompagnie, ½ Sotnie, 2 Geschütze zurückgelassen, sodann hier am 6. Mai das ganze turkestanische Korps in Stärke von 5247 Mann mit 1287 Pferden vereinigt. Darauf wurde der Marsch auf Utsch-utschak (Drei Hügel) an den Amu-Darja fortgesetzt. Auf der letzten Marschstrecke von Alty-kuduk (Sechs Brunnen) ab sahen sich die Truppen schon sehr von chiwesischen Schaaren umschwärmt, welche aber ohne Verluste zurückgewiesen wurden, und am 23. Mai wurde der Strom bei der Ueberfahrt Itschke Jar, gerade zwei Monate nach dem Beginne des Marsches, erreicht.

Inzwischen waren auch die Kolonnen vom Kaspischen Meere vorgegangen. Die sogenannte Orenburger unter General Weriowkin, 9 Kompagnien, 7 Sotnien, 12 Geschütze oder 3461 Mann mit 1797 Pferden und 4722 Kameelen, brach am 7. April mit der Avantgarde vom Posten Embinsk auf und marschirte auf dem seinerzeit von Perowski eingeschlagenen Wege über Alty Dshakssy, Tschuschka Kul

Digitized by Google

an den Aral-See und sodann längs dessen Westufer nach Süden. Bei Dshany Kala wird eine Befestigung errichtet und 1 Kompagnie mit 1 Sotnie zurückgelassen und sodann am 20. Mai Kungrad erreicht und eingenommen. Bei dem Weitermarsche stieß am 26. Mai die Kolonne von Mangyschlak zu der Orenburger. Diese war in einer Stärke von 12 Kompagnien, 6 Sotnien, 6 Geschützen oder 1438 Mann Infanterie, 420 Pferden unter Oberst Lomakin am 26. April von der Kinderli-Bucht mit dem vordersten ihrer drei Echelons abmarschirt. Am 12. Mai wurde Iltedsche erreicht und dort eine Befestigung errichtet, und am 17. Mai, als die Avantgarde bei dem Brunnen Itybai eintraf, erhielt man die erste Nachricht von der Orenburger Kolonne und marschirte nun mit anstrengenden Gewaltmärschen zur Vereinigung mit ihr auf Kungrad vor.

Nach Erreichung des Amu-Darja marschirte General Kaufmann denselben mit dem turkestanischen Korps abwärts und gelangte am 28. Mai nach Ak-Kamysch (Weißes Rohr).

Jenseits des Stromes erscheinen die Chiwesen und wollen den Uebergang verhindern, werden aber, hauptsächlich durch die Artillerie, vertrieben; der Uebergang aller Truppen erfolgt dann vom 30. Mai bis 3. Juni, worauf dann auf Chasar-Asp vorgegangen wird, welches nach kurzem Widerstande genommen wird, und nun stand man unmittelbar zum Vormarsche auf Chiwa bereit.

Inzwischen hatte Weriowkin am 8. Juni Chodscha-ili erreicht, nachdem er auf dem Anmarsche einige chiwesische Angriffe abzuweisen gehabt hatte. Das bei Chodscha-ili aufgeschlagene Lager der Chiwesen dagegen wird von ihnen verlassen, und Weriowkin marschirt weiter vor auf Mangyt, welchen Ort er am 1. Juni ohne Widerstand besetzt. So drangen nun Kaufmann stromabwärts, Weriowkin stromaufwärts gleichzeitig gegen Chiwa vor, die Truppen des Chan, wo sie versuchten sich zu stellen, zurückwerfend. Am 9. Juni versucht Weriowkin, Chiwa vor dem Eintreffen Kaufmanns mit Sturm zu nehmen und so der zu sein, welcher die eigentliche Entscheidung des Feldzuges giebt, allein das Unternehmen mißlingt, und am Tage darauf dringt der nun herangekommene Kaufmann, ohne ernsten Widerstand zu finden, in die Stadt ein und besetzt die Citadelle. Der Chan Seid Mehemmed, welcher geflohen war, kehrt nunmehr, einsehend, daß die Entscheidung

Digitized by Google

unwiderruflich gefallen ist, zurück und erklärt am 14. Juni seine unbedingte Unterwerfung unter den Willen des Zaren. Nur eine der Operationskolonnen hatte ihr Ziel nicht erreichen können, die des Obersten Markosow. In einer Stärke von 12 Kompagnien, 4 Sotnien, 16 Geschützen oder 2205 Mann mit 508 Pferden marschirte er mit dem Teten-Echelon am 31. März von Tschikischljar ab. Indessen die Strapazen der Wüste, Hitze, Wassermangel und die ungenügende Verpflegung machten sich an jedem Tage stärker geltend, und als man schließlich auf dem Marsche von dem Brunnen Bala Ischem nach Ortakuju sehen mußte, daß völlige Auflösung jeder Ordnung und jedes Zusammenhaltens eintrat, da wurde die Kolonne wieder nach dem Brunnen Bala Ischem zurückgeführt, dort gesammelt und geordnet und am 4. Mai der Rückmarsch und zwar nach Kraßnowodsk angetreten, wo dann die Truppen vom 19. bis 26. Mai eintrafen.

Trotz der Unterwerfung des Chan tritt nicht sogleich die volle Ruhe ein, denn die Turkmenen verhalten sich noch feindlich und verweigern die Zahlung des ihnen auferlegten Tributes. Gegen sie entsendet aus dem Lager vor Chiwa am 19. Juli Kaufmann den General Golowatschow mit 8 Kompagnien, 8 Sotnien, 10 Geschützen, welcher mit den Turkmenen verschiedentlich, besonders bei Tschandyr, zusammenstößt und sie in die Wüste hinausdrängt, sodaß, als dann auch noch Kaufmann selbst mit 10 Kompagnien, 1 Sotnie und 8 Geschützen bei Jlialy eintrifft, sie ihre Unterwerfung erklären.

Am 24. August 1873 findet der Friedensschluß mit Chiwa statt. Die Grenze gegen Rußland bildet von nun an der Amu-Darja von Itschke-Jar bis zur Mündung, alles Gebiet rechts desselben, ungefähr 95 000 qkm, wird dem Kaiserreiche einverleibt, an dem Strome selbst sogleich das Fort Petro-Alexandrowskoje errichtet und mit 9 Kompagnien, 4 Sotnien und 20 Geschützen Besatzung versehen. Als Grenze nach Westen wurde für Chiwa der Usboi bestimmt, Buchara erhielt von dem chiwesischen Gebiete, was auf dem rechten Ufer des Amu-Darja von Kukertli bis Itschke-Jar lag. Der somit als Chanat Chiwa verbleibende Rest zwischen Usboi und Amu-Darja war thatsächlich von nun an nur noch ein russischer Vasallenstaat. Die russischen Truppen begannen mit dem Abschlusse des Friedens auch wiederum ihren Rückmarsch. Die Orenburger Kolonne setzte sich schon am 31. Juli in

Digitized by Google

Bewegung und erreichte am 7. Oktober den Ausgangspunkt, Posten Embinsk. Die Kolonne Mangyschlak trat den Abmarsch am 21. August an und traf am 24. September wieder an der Kinderli-Bucht ein. Endlich begann auch mit dem Tage des Friedensschlusses selbst die Turkestaner Kolonne ihren Rückmarsch, und in Taschkent trafen dann die letzten Truppen wieder am 25. Oktober ein.

Allerdings sah sich gleich zu Beginn des nächsten Jahres, 1874, der Kommandirende des neuen Amu-Darja-Bezirkes, Oberst Iwanow, genöthigt, von Petro-Alexandrowskoje aufzubrechen, um den unruhigen und räuberischen Turkmenen eine empfindliche Züchtigung angedeihen zu lassen, was auch so erfolgreich geschah, daß, als ein Jahr später eine russische Expedition hier erschien, um den Usboi, d. h. das angebliche ehemalige Bett des Amu-Darja, und die Möglichkeit zu untersuchen, den Strom wieder hierher, also in das Kaspische Meer, zu leiten, die Tekke-Turkmenen freiwillig ihre Unterwerfung antrugen. Inzwischen waren diese Gebiete schon dem russischen Reiche eingefügt worden, indem sie am 21. März 1874 als Gebiet Transkaspien organisirt worden waren. Als Grenzen dieses neuen Verwaltungsbezirkes wurden bestimmt: im Norden eine gerade Linie von dem Busen Mjortwy Kultuk in der Richtung auf Kungrad bis an die chiwesische Grenze; im Osten diese Grenze, also der Usboi; im Süden der Sumbar und nach dessen Einfluß in den Atrek dieser letztere Fluß; im Westen das Kaspische Meer. Der Umfang der Neuerwerbung betrug etwa 325 000 qkm, freilich war die russische Herrschaft zunächst hier noch zum größten Theil eine nominale.

Bald jedoch machte auch der Rest des Chanates Kokan, der Chudojar Chan noch verblieben war, den Russen von Neuem zu schaffen. Der Chan machte sich durch Härte und Habsucht allgemein verhaßt, und brach schließlich im Juli 1875 ein großer Aufstand gegen ihn aus. Derselbe war weniger das Werk der seßhaften Sarten, die vielmehr zu friedlichem Uebereinkommen mit den Russen völlig bereit waren, als der nomadisirenden Kiptschaken und Kara-Kirgisen, welche das Uebergewicht über die eigentliche sartische Bevölkerung gewonnen hatten. Der Chan sieht sich gezwungen, seine Hauptstadt zu verlassen, was er thut, gedeckt durch eine russische Eskorte von 22 Kasaken unter Oberst Skobelew, der mit einem diplomatischen Agenten sich gerade

Digitized by Google

bei ihm befand. Unter diesem Schutze erreichte Chudojar das russische Gebiet und gab nun sich und sein Land in die Hände der Russen.

Zunächst überschritten große Schaaren der Aufständischen die russische Grenze am 18. August und wandten sich gegen Chodshent. Die Seele des Aufstandes war der Kiptschaken-Häuptling Abd-ur-Rachman Awtobatschi, welcher als Chan den Sohn Chudojars Nasr-ed-Din einsetzte. Die Garnison von Chodshent, 9 Kompagnien, 1 Sotnie und 8 Geschütze, weist den Angriff erfolgreich ab, und eine unter General Golowatschow eintreffende Abtheilung von 4 Kompagnien, 4½ Sotnien und 2 Geschützen treibt die feindlichen ungeordneten Haufen schnell wieder zurück. Indessen marschirt doch nun auch Kaufmann selbst von Taschkent her zur Sicherung des wichtigen Punktes Chodshent heran, und am 31. August hat er hier 16 Kompagnien, 8 Sotnien und 20 Geschütze versammelt. Es wird gemeldet, die feindliche Hauptmacht stehe bei Machram, und wird am 1. September dorthin abmarschirt. Man findet den Gegner daselbst im Besitze nicht nur des festen Platzes Machram selbst, sondern auch bei demselben in einer befestigten Vertheidigungsstellung. Stellung und Festung werden am 3. September mit einem Verluste von nur 6 Todten und 8 Verwundeten erstürmt, mehr als 2000 Feinde bleiben todt auf dem Platze. Am 10. September wird dann Kokan ohne Widerstand besetzt, am 20. September Margelan und durch eine fliegende, dorthin entsendete Kolonne dann auch Osch.

Die Absicht Kaufmanns, nunmehr das Chanat Kokan völlig einzuverleiben, findet nicht die Billigung der russischen Regierung, da man wohl einsieht, daß hierzu eine bedeutende Vermehrung der Truppen in Mittel-Asien nöthig sein wird. Somit wird nun am 4. Oktober ein Abkommen mit dem neuen, durch den Aufstand an die Spitze der Herrschaft gelangten Chan Nasr-ed-Din getroffen, wonach er Alles an Rußland abtritt, was nördlich des Naryn liegt, als Bezirk Namangan wird es dem Generalgouvernement Turkestan eingefügt, und der Chan erklärt sich für sein übriges Gebiet als Vasall Rußlands. Die russischen Truppen ziehen sich demgemäß über den Naryn nach Namangan zurück. Jedoch der Aufstand ist noch nicht beendet, die fanatisirte Bevölkerung will einem solchen Abkommen mit den Un-

Digitized by Google

gläubigen sich nicht fügen und Andishan ist jetzt der Stützpunkt des Widerstandes.

Kaufmann entsendet dorthin den General Trozki mit 5½ Kompagnien, 3½ Sotnien, 6 Geschützen, welcher am 13. Oktober Andishan erstürmt und es niederbrennt. Da er aber hiernach den Rückmarsch nach Namangan antritt, ohne die sehr starken feindlichen Schaaren geschlagen zu haben, so sehen die Asiaten in diesem Verhalten einen Erfolg und folgen ihm unmittelbar nach, so daß Kaufmann sich genöthigt sieht, ihm mit Verstärkungen zu seiner Aufnahme entgegen zu gehen. Am 20. Oktober sind dann alle russischen Truppen wieder in Namangan eingetroffen, worauf Kaufmann selbst sich nach Taschkent zurückbegiebt und in Namangan nur eine Garnison unter Skobelew zurückläßt. Dieser geht einer feindlichen, auf die Stadt herankommenden Schaar mit 3 Kompagnien, 1½ Sotnien, 4 Geschützen entgegen und schlägt sie, währenddem aber bricht in Namangan selbst ein Aufstand aus, und zurückkehrend, bombardirt Skobelew die Stadt und nimmt sie gewaltsam ein; 8. November.

Mit Beginn des Jahres 1876 begiebt sich Skobelew auf eine neue Expedition gegen Andishan; am 20. Januar wird der Platz durch Bombardement und Sturm genommen, Skobelew verfolgt den nach Assake fliehenden Feind und nimmt am 30. Januar auch diesen Ort. Der Führer der Aufständischen Abd-ur-Rachman ergiebt sich am 5. Februar den Russen; am 20. Februar wird die Hauptstadt Kokan besetzt und am 3. März das Chanat als Gebiet Fergana dem russischen Reiche einverleibt, was einen Zuwachs von rund 93000 qkm ausmacht. Das neue Gebiet wird Skobelew unterstellt. Nasr-ed-Din wird nach Rußland geschickt, wohin ihm Chudojar Chan schon vorausgegangen war. Im August unternahm sodann Skobelew noch eine Expedition zur Unterwerfung der räuberischen Kara-Kirgisen in den Gebirgen, welche ihn über die Alai-Kette und bis an den See Kara-Kul führte, womit die Russen zum ersten Male die Hochlande des Pamir betraten.

So hatte Rußland in der ersten Hälfte der siebziger Jahre entscheidende Schritte in Mittel-Asien gethan und bedeutende Gebiete theils einverleibt, theils in ein Abhängigkeitsverhältniß gebracht; in der Hauptsache hatte es damals schon seine heutigen Grenzen erlangt.

Digitized by Google

Nunmehr jedoch wurde es durch den Krieg mit der Türkei ausgiebig in Europa in Anspruch genommen, und das damit in Asien frei bleibende Aktionsfeld schien für England die Möglichkeit zu bieten, sich manchen Erfolg zu sichern. Indessen die Lage auszunutzen, den Emir von Afghanistan Schir Ali völlig zu gewinnen, verstand man nicht. Gerade damals, 1874, erklärte der Emir den Abdullah Dshan bestimmt zum Thronfolger und brachte damit Jakub Chan zur Erklärung offenen Widerstandes. Er weiß ihn später zu bewegen, nach Kabul zu kommen, angeblich um dort mit ihm zu unterhandeln, nimmt ihn dann aber gefangen.

In diese Streitigkeiten sich unmittelbar einzumischen, hielten die Engländer nicht für angezeigt, entfremdeten sich aber dadurch den Emir, der auf Unterstützung seiner Pläne durch sie gerechnet hatte, und als sie dann noch durch Besetzung Kwettas im Februar 1877 in ein Gebiet eingreifen, welches Schir Ali als seiner Machtsphäre angehörig ansieht, und damit in für ihn bedrohlicher Weise eine Etappe auf dem Wege nach Kandahar besetzen, da begann der Emir sich mehr und mehr Rußland zuzuwenden.

Wir sahen schon bei Gelegenheit des russischen Vordringens in Asien, daß oft die Umstände dazu zwangen und es vielfach nicht freiwilliger Entschluß einer planmäßigen Politik war; auch für England zeigt sich dieses als zutreffend. Es lag nicht in Englands Interesse, durch Vordringen in Asien den Russen früher als nöthig entgegenzukommen, vielmehr mußte es wünschen, daß die mittelasiatischen Staaten möglichst in ihrem Zustande erhalten blieben, um die englische Herrschaft vor unmittelbarer Nachbarschaft mit den Truppen des Zaren zu bewahren, und doch hatte es sich schon zu bewaffneter Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans genöthigt gesehen, und doch that es mit der Besetzung Kwettas wiederum einen Schritt vorwärts, der den Emir England entfremdete, seine Herrschaft schwächte, die englische Macht der russischen näherte. Man fühlte eben, daß mit asiatischen Nachbarn die eigene Machtausdehnung schließlich doch nicht nur der beste, sondern der alleinige Schutz ist.

Die veränderte politische Stellung Schir Alis zeigte sich bald, als nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges in Europa am 22. Juli 1878 eine russische Gesandtschaft unter General Stoletow

Digitized by Google

in Kabul erschien und mit offenen Armen aufgenommen wurde. Um dem russischen Einflusse das Gegengewicht zu halten, beschloß nun England ebenfalls eine Gesandtschaft nach Kabul zu entsenden, allein als diese an der Landesgrenze erschien, wurde sie schon dort am 21. September zurückgewiesen, mit dem Bemerken, der Emir wolle sie nicht empfangen. Die Stellung Englands in Asien verlangte, daß man eine solche Abweisung nicht ruhig hinnähme, und so ward der Krieg gegen Afghanistan eröffnet. Am 21. November 1878 rückte die englische Armee in drei Kolonnen ein, die eine von Pischauer auf Kabul durch den Chaiber-Paß, die andere von Kohat auf Gasna durch das Kuram-Thal, die dritte von Kwetta auf Kandahar durch den Bolan-Paß.

Bald mußte Schir Ali einsehen, daß die Hoffnungen, welche er auf Rußland gesetzt hatte, ihn täuschten. General Kaufmann war in seinem Aktionsdrange zu weit gegangen, die Regierung wollte die von ihm dem Emir gemachten Versprechungen nicht einlösen, und der Feldzug gegen Indien, der eine Zeit lang in Taschkent, als in nächster Aussicht stehend, das allgemeine Gespräch gebildet hatte, erwies sich doch als Seifenblase. So sah sich denn der Emir vor den anrückenden Engländern zur Flucht gezwungen; am 10. Dezember setzte er seinen Sohn Jakub Chan in Freiheit — Abdullah Dschan war nicht lange vorher gestorben — und verließ am 13. Dezember Kabul, um über den Bamian-Paß in das afghanische Turkestan zu entfliehen, wo er dann schon am 20. Februar 1879 in Masar i Scherif starb. Jakub Chan, der auch innere Kämpfe zu führen hatte, sah sich bald genöthigt zum Frieden mit den Engländern, d. h. unter diesen Umständen zur Unterwerfung unter die englischen Bedingungen, und so kam es am 26. Mai zum Frieden von Gandamak. Als aber dann auf Grund von dessen Bedingungen am 24. Juli in Kabul ein englischer Resident, Major Cavagnari, eingezogen war und England somit hoffte, die fernere Leitung dieses Staatswesens thatsächlich in Händen zu haben, da mußte es bald die Erfahrung des Jahres 1841 wiederum machen. Am 3. September brach ein allgemeiner Aufstand in Kabul aus und die Gesandtschaft wurde niedergehauen. Die Engländer rückten nun abermals in Afghanistan ein, und Jakub Chan sah sich bald gezwungen, sich denselben auszuliefern. Der Krieg indessen dauerte mit mancherlei

Digitized by Google

Wechselfällen fort und erwies sich für die Engländer als eine sie lange und schwer in Anspruch nehmende Aufgabe, sodaß, als 1880 ein Kabinetswechsel eintrat und Gladstone D'Israeli ersetzte, Ersterer nichts mehr wünschte, als sich leidlich aus dieser Sache herauszuziehen.

Zunächst wurde am 22. Juli 1880 einer der Thronbewerber, Abd-ur-Rachman, der von Schir Ali 1868 vertriebene Neffe desselben, der dann Zuflucht bei den Russen gefunden hatte, als Emir anerkannt, Jakub Chan war als Gefangener nach Indien abgeführt worden, doch fiel nun nicht sowohl ihm als den Engländern die Aufgabe zu, seinen Nebenbuhler Ejub Chan, einen Sohn Schir Alis, zu bekämpfen. Dieser jedoch schlug ein englisches Truppenkorps völlig und belagerte dann Kandahar, schließlich gelang es aber General Roberts, die Stadt zu entsetzen und Ejub Chan nahe derselben am 1. September 1880 völlig zu schlagen. Indessen war der Krieg damit noch keineswegs beendet, im nächsten Jahre brachte vielmehr Ejub am 27. Juli 1881 wiederum nahe bei Kandahar Abd-ur-Rachman eine schwere Niederlage bei, und erst am 22. September 1881 fiel die Entscheidung in derselben Gegend endgültig gegen Ejub, der dann, bei Herat nochmals geschlagen, nach Persien entfloh. Nunmehr überließ England es Abd-ur-Rachman, die Regierung in Afghanistan zu führen, und zog seine Truppen aus dem Lande zurück.

In den russischen Anschauungen über das Verhalten in Asien machte sich während dieser Ereignisse ein Wechsel geltend. General Kaufmann hatte sehr ernstlich eine militärische Aktion ins Auge gefaßt, zu welcher die Gesandtschaft Stoletows nur die Einleitung sein sollte. Demgemäß bildete er im Jahre 1878 drei Operationsabtheilungen; die von Fergana, 6 Kompagnien, 3 Sotnien, 6 Geschütze, in Summa 2330 Mann, sollte von Margelan über die Alai-Kette nach Garm und von da nach Schirabad vorgehen, die Amu-Darja-Abtheilung, 6 Kompagnien, 2 Sotnien, 4 Geschütze oder 2250 Mann, sollte von Petro Alexandrowskoje aus den Strom aufwärts gehen, um sich mit der von Dhsam kommenden Hauptkolonne, 48 Kompagnien, 21 Sotnien, 40 Geschütze oder 15 000 Mann, zu vereinigen, die auch auf Schirabad vorzugehen hätte.

Der Plan war in voller Ausführung, als man dann doch einsah, daß ein Unternehmen, welches aller Voraussicht nach unmittelbar zum Kriege mit England führen mußte, ein weit bedeutenderes Kräfteaufgebot

Digitized by Google

verlange, wie ein solches aber zunächst in Turkestan nicht möglich sei bereit zu stellen.

So wird denn Afghanistan seinem Schicksale überlassen und überhaupt erkannt, daß, falls man jemals zu einem Feldzuge nach Indien schreiten wolle, noch ganz andere, lange Jahre in Anspruch nehmende Vorbereitungen erforderlich seien. Erkannt wird auch, daß hierzu Turkestan als Basis nicht genüge, daß man vielmehr auch am Kaspischen Meere eine solche sich schaffen müsse, denn nur auf diesem Wege stände man mit dem Kaukasus und durch ihn weiterhin mit Europa so in Verbindung, daß die Bereitstellung und Ergänzung der zu dem großen Unternehmen nothwendigen Massen gesichert werden können. Also nicht jetzt schon über die Alai-Kette und den Hindukusch könne man vorgehen, sondern erst später, wenn man zugleich die Turkmenen-Wüste beherrsche und leicht durchschreiten könne; nicht mit einem kühnen Unternehmen sei Kabul zu erreichen, sondern etappenweise und zunächst auf Herat sei vorzugehen. So beginnt nun eine neue Periode mit anderer Basis und anderem Operationsobjekte.

Wir haben gesehen, daß schon 1875 bei Gelegenheit einer Expedition an den Usboi die Tekke-Turkmenen ihre Unterwerfung antrugen. Indessen änderte sich trotzdem ihr räuberisches und feindseliges Verhalten wenig, und so beschließt man 1877, sich zunächst in Kisyl-Arwat festzusetzen. Eine Abtheilung von 9 Kompagnien, 2 Sotnien, 8 Geschützen geht unter General Lomakin dorthin von Mulla kari aus vor und trifft am 19. Mai dort ein, kann sich aber dann aus Verpflegungsmangel dort nicht dauernd halten. 1878 wird Tschat mit 8 Kompagnien, 2 Sotnien, 4 Geschützen besetzt und Tschikischljar ausgebaut und mit 8 Kompagnien und 4 Geschützen besetzt. In Krasnowodsk wird mit Anlage einer umfangreichen Befestigung in Steinbau begonnen. Sodann wird beschlossen, die Tekinzen durch eine größere Expedition gründlich zu unterwerfen, jedoch jedes weitere Vorgehen, insbesondere gegen die Merw-Turkmenen, ausdrücklich untersagt. Es werden dazu bestimmt unter General Lasarew 33 Kompagnien, 14 Eskadrons und Sotnien, 16 Geschütze mit 6700 Kameelen; am 18. Juni marschirt die Avantgarde von Tschikischljar ab und nimmt Stellung bei Terß-akan, das Gros folgt am 11. August. General Lasarew stirbt plötzlich und wird durch General Lomakin ersetzt. Am 1. Sep-

Digitized by Google

tember ist Alles bei Chodsha-Kala vereinigt, die Tekinzen sammeln ihre Streitmacht bei dem festen Platze Geok Tepe. Lomakin marschirt dann weiter über Bami nach Jarodsha vor und trifft am 9. September vor Geok Tepe ein. Der Sturm indessen, welcher nachmittags unternommen wird, wird von den Tekinzen siegreich abgeschlagen und fügt den Russen einen in ihren asiatischen Kämpfen bisher unerhörten Verlust zu, nämlich 177 Todte, 268 Verwundete. Das Unternehmen wird damit aufgegeben, der Rückzug angetreten, und am 28. September ist die Abtheilung wieder bei Terß-akan eingetroffen.

Natürlich konnte Rußland bei einem solchen Mißerfolge nicht stehen bleiben, und so wurde für das nächste Jahr 1880 eine große Expedition geplant; an ihre Spitze wurde General Skobelew mit sehr weitgehenden Vollmachten gestellt und traf im Juni 1880 im transkaspischen Gebiete ein. Er läßt zunächst feste Etappenpunkte anlegen, ausgehend von Kraßnowodsk und von Tschikischljar nach Kisyl-Arwat, und sie mit Besatzungen versehen; im Ganzen sind am 1. Juli in dem Raume Bami—Tschikischljar—Kraßnowodsk—Fort Alexandrowsk 31 Kompagnien, 12 Ssotnien, 48 Geschütze bereitgestellt. Skobelew selbst mit $3^3/_4$ Kompagnien, 4 Ssotnien, 10 Geschützen unternimmt eine zehntägige Rekognoszirung gegen Geok Tepe, den Hauptstützpunkt des Widerstandes der Tekinzen. Die Vorbereitungen dauern dann den Sommer und Herbst hindurch fort, denn Skobelew fordert für das Unternehmen auch den Bau einer Bahn vom Michailow-Busen nach Kisyl Arwat, welches ihm auch zugestanden wird. Am 16. Oktober war die erste Strecke derselben bis Mulla kari fertiggestellt.

Am 8. Dezember begann der Vormarsch gegen Geok Tepe von Bami aus, die dazu bestimmte Abtheilung zählte 17 Kompagnien, 5 Ssotnien, 27 Geschütze und traf am 12. September vor Geok Tepe in Jegian batyr Kala ein, wo sie eine Befestigung errichtete. Am 27. Dezember stößt eine am 24. November aus Petro Alexandrowskoje abmarschirte Kolonne von 3 Kompagnien, 2 Ssotnien, 2 Geschützen turkestanischer Truppen unter Oberst Kuropatkin dazu. Bis zum 1. Januar 1881 waren im Ganzen hier 38 Kompagnien oder 4480 Mann, 11 Ssotnien oder 1175 Pferde, 72 Geschütze versammelt; bis dahin hatte die Bahn schon Bala Ischem erreicht.

Digitized by Google

Geok Tepe hatte einen Umfang des Hauptwalles von etwas über 4000 m, die Höhe betrug 4 m, die Stärke am Fuße 10 m, die Vertheidiger zählten 25000 bis 30000 Mann, von denen jedoch nur etwa 3000 mit Gewehren, die übrigen mit zum Theil sehr minderwerthigen blanken Waffen ausgerüstet waren; an Geschützen hatte man eine alte Bronzekanone. Skobelew beschließt die regelmäßige Belagerung und läßt die Erdarbeiten am 4. Januar beginnen. Eine zugleich abgesendete Rekognoszirung wird durch einen Ausfall des Vertheidigers völlig zurückgeworfen und hat einen Verlust von 22 Todten, darunter den die Rekognoszirung führenden General, und 50 Verwundeten. In den nächsten Tagen schreiten dann die Sappenarbeiten gegen den Platz vorwärts, in der Nacht zum 10. Januar wurde jedoch ein Ueberfall von den Tekinzen so geschickt und überraschend ausgeführt, daß die Russen 1 Fahne, 1 Geschütz, 96 Todte, 31 Verwundete einbüßten. Abermals fand dann in der Nacht zum 12. Januar ein Ausfall der Tekinzen statt, und abermals ward von ihnen ein Geschütz erobert, und betrug der russische Verlust 53 Todte und 98 Verwundete. Diese Erfolge bewirkten, daß auch von den Merw-Turkmenen Zuzug nach Geok Tepe kam, und mit diesem vereint wurde in der Nacht zum 17. Januar 1881 ein neuer großer Ausfall unternommen, dieses Mal aber von den Russen zurückgeschlagen, wobei diese nur 11 Todte und 60 Verwundete einbüßten, die Turkmenen aber über 3000 Todte liegen ließen.

Inzwischen hatten die Sappenarbeiten dem Walle sich so weit genähert, daß am 14. Januar der Mineur anfing, gegen denselben behufs Breschelegung vorzugehen. Am 20. Januar legte die Artillerie Bresche, und am 24. Januar zündete der Mineur und stellte eine zweite Bresche her, und sogleich wurden auf beide Breschen die bereitgehaltenen Sturmkolonnen angesetzt. Der Wall fällt in die Hände der Russen, Geschütze werden auf die Breschen geführt und die im Innern des Platzes sich zusammendrängenden Massen der Vertheidiger beschossen, bis sie sich zur Flucht wenden, auf welcher sie jedoch auch noch in großer Zahl eingeholt und niedergehauen werden; die Zahl der Todten wird auf 6000 bis 8000 angegeben. Die Russen verloren bei dem Sturme 59 Todte, 339 Verwundete. Sie hatten im Laufe der ganzen Belagerung

Digitized by Google

5604 Kanonen- und 286 314 Gewehrschüsse abgegeben. Sodann wurde eine Abtheilung unter Kuropatkin ausgesandt, um Aschabad zu besetzen, was am 30. Januar geschah, und um dem flüchtigen Feinde noch etwas zu folgen. Darauf erklärten die Tekke-Turkmenen ihre Unterwerfung, und ihr Gebiet wurde als Achal-Tekke-Kreis dem transkaspischen Gebiete eingefügt, wodurch dieses um fast 30 000 qkm vermehrt wurde. Der Eisenbahnbau war inzwischen fortgesetzt worden und erreichte im März 1881 Kasandshik.

So hatte Rußland in derselben Zeit, wo England in Afghanistan eine nicht sehr erfolgreiche Rolle spielte, einen entschlossenen Schritt vorwärts gethan. An einer anderen Stelle freilich bewies es gleichzeitig, daß es auch einmal über sich gewinnen könne, eine schon gewonnene Stellung wieder aufzugeben, wenn ruhige politische Erwägungen dieses verlangen, nämlich in Kuldsha. Wie schon gesagt, war dieses Gebiet am oberen Ili 1871 dem Militärbezirke Turkestan „temporär" einverleibt worden. Die Chinesen hatten damals zu viel zu thun gehabt mit der im Jahre 1864 begonnenen aufständischen Bewegung der Dunganen in Ost-Turkestan und Kaschgar, aus welcher schließlich Jakub Beg als thatsächlicher Beherrscher Kaschgars hervorging und seine Herrschaft auch über Aksfu, Chotan, Jarkend bis Ssary-Kol auf dem Pamir ausdehnte, wobei er Unterstützung theils bei den Engländern, theils bei den Russen findet, von den Letzteren sogar durch den Abschluß eines Handelsvertrages am 8. Juni 1872 gewissermaßen anerkannt wird. Nachdem aber Jakub Beg am 2. Februar 1874 von England einen Handelsvertrag erlangt hat, in welchem er förmlich als Herrscher von Kaschgar anerkannt wird, neigt er sich mehr den Engländern zu, und so fand es denn Rußland in seinem Interesse, als China sich dazu aufraffte, diese abtrünnigen Gebiete seiner Herrschaft wieder zu unterwerfen, diese Operationen in jeder Weise zu erleichtern und zu unterstützen. Am 31. Mai 1877 wurde Jakub Beg in Korla ermordet, und nun gelingt es auch wirklich den Chinesen, das ganze Ost-Turkestan allmählich wieder zu unterwerfen, und darauf erneuern sie denn auch Rußland gegenüber ihre Ansprüche auf Kuldsha.

Die Lage spitzt sich so zu, daß im März 1880 Kaufmann den Befehl erhält, Alles zum Kriege vorzubereiten. Bis zum Frühjahr 1881 soll das Operationskorps gegen die Tschungarei auf

Digitized by Google

64 Kompagnien oder 12 800 Mann, 24 Sſotnien oder 6250 Pferde, 62 Geſchütze gebracht werden, während aus Fergana auf Kaſchgar noch 16 Kompagnien oder 3200 Mann, 11 Sſotnien oder 1430 Pferde, 26 Geſchütze vorgehen ſollen. Allein bald kommt man in Petersburg zu der Ueberzeugung, daß man mit ſolchem Kriege gegen China ſich in bedenkliche Verwickelungen einlaſſe und die Kräfte in einer unpolitiſchen Weiſe hier im äußerſten Oſten feſtlege, daß man wegen eines nicht entſprechenden Gewinnes zu viel auf einmal auf ſich nehme, ja wohl auch, daß man eben doch militäriſch noch nicht ſtark genug ſei, ſo weit ausſehende Aufgaben zu unternehmen, und ſo wird am 3. März 1881 zu Petersburg ein Vertrag mit China geſchloſſen, nach welchem dieſes den größten Theil des Kuldſha-Gebietes, etwa 50 000 qkm, zurückerhält, während nur der weſtliche Theil, etwa 10 000 qkm, bei Rußland verbleibt. Es iſt dieſes auch wieder ein Beweis, daß nicht, wie ſo vielfach geglaubt wird, zweckloſe Ländergier der Grund zu der ruſſiſchen Ausdehnung in Aſien iſt, daß das treibende Moment nicht bloß iſt:

„Ehrgeiz, der ſich in den Sattel ſchwingt —
Sich überſchlägt und jenſeits niederfällt",

ſondern politiſche Nothwendigkeit, da dort, wo dieſe nicht mitſpricht oder dagegen iſt, Rußland ſehr wohl verſtanden hat, einzuhalten und ſogar den vorgeſetzten Fuß auch einmal zurückzuziehen. Insbeſondere zeigt es auch, daß Rußland ſehr wohl bereit iſt, eine feſte Grenze ſeines Vordringens anzuerkennen, ſobald dieſe nur eben durch die Nachbarſchaft eines geordneten und dauernden Staatsweſens geſichert iſt.

Im Jahre 1882 wird der Militärbezirk Omsk gegründet, der an die Stelle des bisherigen Weſt-Sibirien tritt und aus den Gouvernements Tobolsk und Tomsk und den Gebieten Akmolinsk, Sſemipalatinsk und Sſemirätſchensk beſteht, welches Letztere damit alſo aus dem Militärbezirke Turkeſtan ausſcheidet, der nun nur noch aus den Gebieten Sſyr-Darja und Fergana und aus dem Seriawſchan-Bezirke beſteht.

Wenn das ruſſiſche Vorgehen im Oſten gegen China und im Süden gegen Afghaniſtan an einen Punkt gelangt war, wo man es im Hinblick auf die zur Verfügung ſtehenden Machtmittel für beſſer hielt, zunächſt Halt zu machen, ſo wurde die Rolle, welche die Machtausdehnung von Weſten, vom Kaſpiſchen Meere, her ſpielte, nur um ſo

Digitized by Google

wichtiger. Das neue Gebiet Transkaspien war dem General Komarow unterstellt worden, unter ihm aber diente einer der gewandtesten, durch Glaube und Abstammung den Orientalen verwandter Offizier, der Oberst Alichanow, welcher, früher einmal wegen einiger Verfehlungen degradirt gewesen, jetzt bestrebt war, durch besondere Leistungen die in der Beförderung verlorene Zeit wieder einzuholen. Durch ihn gelang es den Russen, aus den soeben erst gewaltsam unterworfenen Tekinzen eine zuverlässige berittene Miliz anzuwerben, und er war es auch, der die Merw-Turkmenen dahin zu bringen wußte, daß am 12. Februar 1884 ihre Chane und Aksakale (gleich Weißbärte, Aeltesten) in Aschabad erschienen und ihre Unterwerfung unter den Zepter des Zaren erkärten. Am 16. März wurde Merw durch eine Abtheilung von 4 Kompagnien, 2 Sotnien, 4 Geschützen, die trotz der vorhergegangenen Unterwerfungs-Erklärung noch einigen, aber geringen Widerstand zu bewältigen hatte, besetzt.

Dieses Ereigniß machte großen Eindruck in England und erweckte lebhafte Befürchtungen, da es ein höchst deutlicher Fortschritt auf dem Wege nach Herat war. Das bisherige russische Vorschreiten hatte einerseits dahin geführt, daß England sich genöthigt glaubte, zur eigenen Sicherheit in die inneren Angelegenheiten Afghanistans sich einzumischen, so wie Rußland es in die Chiwas, Bucharas, Kokans gethan hatte, andererseits aber auch zu Versuchen, eine Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete herzustellen. Schon im Jahre 1869 hatten Fürst Gortschakow und Lord Clarendon zu Heidelberg abgemacht, Afghanistan solle neutral sein, der Emir sich in nichts außerhalb seiner Grenzen einmischen, das gleiche gelte für den Emir von Buchara, für des Ersteren Verhalten stehe England, für des Letzteren Rußland. Da der Emir von Buchara thatsächlich schon Vasall Rußlands war und gar nicht daran dachte, Ansprüche außerhalb der ihm zugewiesenen Grenzen zu erheben, der Emir von Afghanistan aber keineswegs sich als England unterworfen anerkannte und bestimmte Gebietsforderungen zu Rußlands Nachtheil erhob, so war dieser Vertrag von vornherein hinfällig. Was nun die Grenze Afghanistans sei, darüber machte 1872 England einen Vorschlag, wonach sie vom Ostufer des Sary-Kul oder Sor-Kul (Gelber See) an die Mündung des Koktscha in den Amu-Darja und bis dahin längs des letzteren laufen solle. Dieser

Digitized by Google

englische Vorschlag wurde von Rußland in einem Abkommen zu Petersburg am 31. Januar 1873 angenommen. Indessen ergab sich bald, daß die Schwierigkeiten damit nicht gehoben waren, denn der Oberlauf des Amu-Darja wird von zwei Quellströmen, dem Murgab und dem Pendsh, gebildet; welcher also war die Grenze? Nach russischer Auffassung war es der südlichere, der Pendsh, nach englischer der nördlichere, der Murgab.

Als daher Rußland sich die Tekke-Turkmenen unterwarf und bald darauf auch die Ssalor- und Ssaryk-Turkmenen der russischen Herrschaft ihre Unterwerfung antrugen, da war es wohl nicht ohne den Einfluß Englands, daß der Emir von Afghanistan die Chanate Schugnan und Roschan, in den Bergthälern des Pamir südlich des Murgab gelegen, beanspruchte und 1883 sie durch seine Truppen besetzen und die Chane vertreiben ließ.

Rußland ließ hier die Dinge zunächst auf sich beruhen, um erst die Grenzangelegenheiten in der Gegend von Herat zu regeln; hierzu schlug es am 15. Juli 1884 England vor, gemeinsame Grenzkommissionen zu entsenden; am 23. Juli nahm England diesen Vorschlag an. Noch ehe jedoch diese Kommissionen in Thätigkeit treten konnten, gab es neue Streitpunkte. Rußland legte Anfang 1885 bei Sserachs eine Befestigung an, Afghanistan besetzte Pendsh-de, welches nach russischer Auffassung zu den Gebieten gehörte, die ihre Unterwerfung erklärt hatten, während nach englischer Meinung die nördliche Grenze Afghanistans sich von Pul-i-Chatun (Weiberbrücke) über Rabat-Abdullah Chan nach Chodsha-Salar am Amu-Darja erstreckte; Rußland dagegen sah die Linie Sulfikar—Tschamen-i-Baid—Bala Murgab als diese Grenze an.

Auf die Besetzung Pendsh-des durch die Afghanen antwortete Rußland im März 1885 mit einer Truppenzusammenziehung von 8 Kompagnien, 4 Ssotnien, 4 Geschützen unter General Komarow am Murgab bei Imam-baba, und trat sodann diese Abtheilung den Vormarsch murgabaufwärts an. Inzwischen hatte sich die englische Grenzkommission unter General Lumsden nach Herat aufgemacht, jedoch in Begleitung einer so starken Truppenabtheilung als Bedeckung, daß es bei den Afghanen den Gedanken erwecken konnte, England würde es, wenn nöthig, auf eine Waffenentscheidung ankommen lassen.

Digitized by Google

So verweigerten die Afghanen, während die Grenzkommission in Bala Murgab eintraf, nicht nur Folge zu leisten, als Komarow sie zur Räumung Pendsh-des aufforderte, sondern rückten sogar der herangekommenen russischen Abtheilung, die Brücke Pul-i-Kischti überschreitend, über den Kuschk entgegen, wohl nicht, ohne daß hierzu der bei ihnen eingetroffene englische Hauptmann Yate mitgewirkt hat. Daraufhin griff am 30. März Komarow die Afghanen an und schlug sie völlig in die Flucht, wobei die Russen nur 9 Todte und 35 Verwundete verloren. Die englische Grenzkommission trat darauf einen schleunigen Rückzug an, während nun die Bewohner des Gebietes von Pendsh-de natürlich bereitwilligst die russische Herrschaft annahmen und die Erssari-Turkmenen sogleich ihrem Beispiele folgten. Komarow erklärt, ohne Beschlüsse der Grenzkommissionen abzuwarten, am 6. April das strittige Gebiet als „temporärer Pendsh-de-Bezirk" Transkaspien unterstellt.

Es war allerdings ein Schlag ins Gesicht für England, wurde aber schließlich doch hingenommen, und die Verhandlungen über die Bestimmung der Grenze wurden wieder aufgenommen, die in solcher Lage nur dazu führen konnten, daß im Wesentlichen Rußlands Wille zur Ausführung kam. Nach den Abmachungen sollte die Grenze 2 km nördlich Sulfikar beginnen, sodaß der Paßübergang allerdings Afghanistan verblieb, dann zwischen Ak Rabat und Ssume Keris hindurch längs des Jegri-tschök nach Islim und von dort längs des rechten Ufers des Kuschk und demnächst 12 km nördlich Merutschak über den Murgab, hierauf längs des Kaissor und des Ssangalak, jedoch Maimene und Andchui bei Afghanistan belassend, und in gerader Linie nach Chodsha Salar am Amu-Darja.

Die genaue Absteckung der Grenze wurde einer russisch-englischen Kommission übertragen, welche gegen Ende des Jahres 1885 sich an Ort und Stelle begab. Am 13. Februar 1886 fand der feierliche Einzug der russischen Truppen in Pendsh-de statt.

Indessen die Ausführung der Grenzabsteckung stieß bald wieder auf mannigfache Hindernisse, über welche die Kommission zu keiner Einigung gelangen konnte, und so wurde schließlich ihre Thätigkeit abgebrochen und die Fortführung der Verhandlungen nach Petersburg verlegt, wo dieselben vom 12. April bis 20. Juli 1887 stattfanden und dazu führten, daß die Grenze am Kuschk aufwärts bis an den

Digitized by Google

Einfluß des Mogor, also bis gegenüber dem afghanisch bleibenden Kara Tepe (Schwarzer Hügel) ausgedehnt wurde, dagegen Rußland darauf verzichtete, daß sie den Amu-Darja bei Chodscha Salar erreiche, und dafür den Punkt Bossaga annahm, eine Aenderung, welche eigentlich nur Rußland einen wirklichen Vortheil brachte, da es abermals Herat etwas näher kam. Uebrigens rückten noch während dieser Verhandlungen russische Truppen am 24. Mai 1887 in Kerki ein und besetzten diesen allerdings ja in die russische Machtsphäre fallenden wichtigen Uebergangspunkt über den Amu-Darja.

Die sichere Festsetzung an diesem Strome war, abgesehen von der allgemeinen Lage, auch deshalb sehr wichtig, weil inzwischen die Fortführung des am Kaspischen Meere begonnenen Eisenbahnbaues bis nach Ssamarkand beschlossen worden war. Mit Recht hatte Rußland erkannt, daß nur eine Bahnverbindung mit den europäischen Machtmitteln des großen Reiches seiner Stellung in Mittel-Asien die nöthige Stärke und den nöthigen Rückhalt verleihen könne. So waren schon in den Jahren 1877 bis 1879 Pläne für eine Bahnlinie erörtert und Untersuchungen dafür angestellt worden; damals sollte die Linie jedoch von Orenburg ausgehend an den Ssyr-Darja führen und weiter in dem Thale dieses Stromes nach Taschkent und von dort nach Ssamarkand. Als aber mit dem Skobelewschen Feldzuge gegen die Tekke-Turkmenen der Bahnbau von der Küste des Kaspischen Meeres aus begonnen worden war, da mußte sich die Frage aufdrängen, ob es nun nicht besser sei, den hier angefangenen Bau bis nach Turkestan weiter zu führen. Allerdings hatte man hierbei die großen Schwierigkeiten der wasserlosen Turkmenen-Wüste zu überwinden, aber waren diese überwunden, so hatte man dann auch die durch die Wüste gebildete Trennung Turkestans von dem Kaspischen Meere und damit von Europa aufgehoben, hatte die nächste Verbindung hergestellt und damit der militärischen Stellung Rußlands in Mittel-Asien eine feste Basis verschafft. So wurde der Bahnbau unter der energischen Leitung des Generals Annenkow fortgesetzt.

Im Jahre 1883 war derselbe bis Kisyl Arwat gelangt, dann trat eine Pause ein, in welcher eben der Entschluß gefaßt wurde, die Durchschreitung der Wüste zu unternehmen. Mit Beginn des Jahres 1885 wurde daraufhin der Bau wieder aufgenommen, im April gelangte er

Digitized by Google

bis Aschabad, am 14. Juli 1886 traf der erste Zug in Merw ein, und am 13. Dezember 1886 wurde der Amu-Darja bei Tschardschui erreicht.

Die kriegerische Ausdehnung der russischen Macht in Mittel-Asien hatte sich seit Beginn der 60er Jahre ziemlich ununterbrochen fortgesetzt, jetzt kam ein Zeitabschnitt, in welchem Rußland durch Bahnbau und Truppenvermehrung sich zunächst gründlich zum Herrn in den einverleibten ausgedehnten Landschaften machte. Die Verbindung Turkestans mit dem Kaspischen Meere war hergestellt, als auf der transkaspischen Bahn am 15. Mai 1888 der erste Zug Ssamarkand und die Bahn damit eine Länge von 1510 km erreichte, die Fahrzeit beträgt 60 Stunden. Indessen blieb es nicht hierbei, die Arbeit des weiteren Ausbaues ging ununterbrochen fort.

Da der den Anfangspunkt der Bahn bildende Hafen Usun Ada an dem Michailow-Busen mehr und mehr versandete, so wurde Krasnowodsk als solcher ausgewählt, und am 27. Oktober 1896 wurde diese neue Anfangsstrecke Krasnowodsk—Mulla-Kari eröffnet.

Eine andere schwache Stelle ist die große, 4 km lange Amu-Darja-Brücke, da sie noch eine hölzerne ist. Der Neubau einer eisernen Brücke zu deren Ersatz hat erst am 30. Oktober 1898 beginnen können.

Von besonderer Bedeutung war der Anfang 1897 in Angriff genommene Bau des sogenannten Murgab-Zweiges der transkaspischen Bahn. Dieser, von Merw ausgehend, dem Laufe des Murgab und des Kuschk in einer Länge von 315 km aufwärts folgend, findet seinen Endpunkt bei dem an der Grenze gegenüber von Kara Tepe angelegten militärischen Posten Kuschk, wo am 16. Dezember 1898 der erste Zug eintraf, und giebt so den Russen eine verstärkte militärische Stellung und die Möglichkeit schnelleren Aufmarsches gerade in jenem an der Straße nach Herat gelegenen und in dem diplomatisch-militärischen Kampfe gegen England 1885 bis 1887 erworbenen Gebiete. Der Endpunkt des russischen Bahnnetzes ist somit von Herat nur mehr etwa 120 km entfernt.

Inzwischen war am 17. Juni 1895 von Ssamarkand aus weiter nach Osten gebaut worden, und am 13. Januar 1899 wurde der Verkehr bis Andischan eröffnet; die Strecke beträgt mit der kleinen Abzweigung nach Margelan 537 km. Zugleich wurde von

Digitized by Google

Chawast aus ein Zweig nach Taschkent, 156 km, gebaut, und am 12. Juni 1898 traf der erste Zug in dieser Stadt ein. Sogleich hat sich dann der Gedanke geltend gemacht, die Bahn weiter zu führen und über Aulié Ata, Wjerny, Ssemipalatinsk, Barnaul gehend, die große Sibirische Bahn bei Kriwoschtschekowo zu erreichen. Denn wie Mittel-Asien durch die transkaspische Bahn und deren Fortsetzung den Russen erschlossen und zugleich an Rußland fester angeschlossen wurde, so ist für den fernen Osten Sibiriens und die Länder am Großen Ozean dasselbe durch die große Sibirische Bahn geschehen, und die Verbindung zwischen diesen beiden Systemen wird das gesammte asiatische Bahnnetz Rußlands zu einem einheitlichen machen.

Wie in allen solchen Fällen, war der Gedanke, eine ganz Sibirien bis an den Großen Ozean durchquerende Bahn zu bauen, schon lange erörtert und erwogen worden, bis endlich am 29. März 1891 der kaiserliche Befehl zur Ausführung des Baues erging und schon am 24. Mai desselben Jahres der damals als Thronfolger auf seiner großen Reise begriffene jetzige Zar bei Wladiwostok den ersten Spatenstich zur Eröffnung der Arbeit that. Der Bau wurde übrigens an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit in Angriff genommen und so das ganze Werk in einzelnen Abschnitten zugleich ausgebaut. So sind zu unterscheiden:

Die Westsibirische Bahn von Tscheliabinsk bis Kriwoschtschekowo am Ob, 1420 km, auf welcher der regelmäßige Verkehr am 27. Oktober 1896 eröffnet wurde; die Brücke über den 400 m breiten Ob wurde am 12. April 1897 dem Verkehr übergeben.

Die Mittelsibirische Bahn vom Ob bis Irkutsk mit einer Zweigbahn nach Tomsk, in welcher Stadt der erste Zug am 3. August 1896 eintraf, trat in ihrer ganzen Länge von 1830 km, wozu dann noch 68 km von Irkutsk bis an den Baikal-See kommen, am 28. August 1898 durch Ankunft des ersten Personenzuges in Irkutsk in Betrieb; auch hier wurde jedoch die große Brücke über den Jenissei erst später fertig und der Verkehr über sie am 13. April 1899 eröffnet.

Am Baikal-See angelangt, zeigten sich die Schwierigkeiten und Kosten einer denselben umgehenden Bahn so groß, daß man andere Lösungen ins Auge faßte. Im Sommer sollten große Dampffähren die Züge in Listwennitschnaja aufnehmen und an das Ostufer nach

Digitized by Google

Myssowskaja hinüberschaffen, im Winter hoffte man über den alljährlich fest zufrierenden See Schienen legen zu können und so den Verkehr auf dem Eise selbst durchzuführen. Allein dieses erwies sich als unthunlich, da der See nie glatt, sondern in ungeheuren, sich regellos übereinander schiebenden Schollen zufriert. Nun ließ man zwar die Dampffähre zugleich als mächtigen Eisbrecher bauen, um mit ihr auch im Winter den Verkehr aufrecht zu erhalten, und in dieser Form findet er auch augenblicklich statt, indessen hat sich doch herausgestellt, daß bei der stürmischen Natur des Sees auf sichere Verbindung durch Fähren überhaupt nicht in dem Maße zu rechnen ist, wie es der Fall sein muß, wenn die große Sibirische Bahn eine sichere und regelmäßig durchgehende Verbindung darstellen soll, und so hat man sich doch nunmehr grundsätzlich entschlossen, den Bau einer den See südlich umgehenden Baikal-Ringbahn in Angriff zu nehmen.

Jenseits des Sees wurde 1896 mit dem Bau der Transbaikal-Bahn begonnen. Von der Gesammtlänge Myssowskaja—Stretensk, 1100 km, wurde der östliche Theil Stretensk—Nertschinsk am 2. November 1898 dem Verkehre übergeben.

Endlich die Ussuri-Bahn von Chabarowsk nach Wladiwostok, 772 km, war am 10. September 1897 beendet worden, und so blieb noch die allerdings große Entfernung zwischen Stretensk und Chabarowsk, längs des Amur, mit einem Schienenwege zu versehen, um das gesammte Werk zu beenden. Bis Anfang 1899 sind angewiesen worden rund 289 Millionen Rubel oder rund 624 Millionen Mark, thatsächlich waren davon schon ausgegeben worden 257 Millionen Rubel oder rund 555 Millionen Mark.

Jedoch waren inzwischen Umstände eingetreten, welche es erlaubten, an Stelle dieser Strecke eine kürzere und leichter zu bauende als Verbindung zwischen der Transbaikal- und der Ussuri-Bahn zu wählen. Es ist wahrscheinlich, daß die russische Regierung schon von vornherein eine solche Lösung der Schwierigkeit, nämlich ein Uebergreifen mit dem Bahnbau in die chinesische Mandschurei, im Auge gehabt hat, denn Andeutungen in dieser Richtung traten schon auf, ohne daß überhaupt mit dem Bau der Sibirischen Bahn begonnen wurde, und es ist sicher wohlüberlegt gewesen, daß auf der fraglichen Strecke am Amur noch nicht einmal die Vorarbeiten in Angriff genommen waren, als die anderen

Digitized by Google

alle schon der Vollendung sich näherten. Thatsächlich kam es am 27. August 1896 zwischen der chinesischen Regierung und der russisch-chinesischen Bank, hinter welcher jedoch die russische Regierung stand, zu einem am 16. Dezember desselben Jahres vom Zaren bestätigten Vertrage, wonach diese Bank eine Bahn durch die Mandschurei bauen wird, an welche Rußland bis an die chinesische Grenze Anschlußstrecken von der Transbaikal- und der Ussuri-Bahn heranführen wird. Der Bau hat am 28. August 1897 zu beginnen und soll 1903 fertig sein. Nach 80 Jahren wird die Bahn Eigenthum der chinesischen Regierung, welche sie aber auch schon nach 36 Jahren ankaufen kann. Die Bahn steht ganz unter russischer Kontrolle, und Rußland darf sogar in der Mandschurei Truppen zum Schutze des Eisenbahneigenthums unterhalten; das Abkommen stellt eine thatsächliche Inbesitznahme der Mandschurei durch Rußland dar. Die Bahn soll auf chinesischem Gebiete von Zurnichaitui über Zizikar und Ninguta, 1520 km lang, gehen und die russischen Anschlußlinien, 528 km lang, von der Station Onon der Transbaikal-Bahn und der Station Nikolsk-Ussuriiski der Ussuri-Bahn ausgehen.

Indem so die Russen ihre Herrschaft in Asien überall befestigten und ausbauten, schoben sie aber auch deren Grenzen abermals weiter hinaus.

Die Pamir-Frage hatten wir in dem Stadium verlassen, daß zwar ein Abkommen getroffen worden war, daß dieses aber die eigentliche Grenzlinie noch nicht genügend fest bestimmt hatte und demgemäß der Emir von Afghanistan Ansprüche auf die Chanate Schugnan und Roschan geltend gemacht hatte. Auch zeigten sich von 1885 ab in diesen strittigen Gebieten beständig afghanische Truppen und Sendboten, auch chinesische Truppen und mehrere englische Offiziere, so besonders die Hauptleute Younghusband und Davison. Somit hält es Rußland für angezeigt, auch seinerseits nicht länger unthätig zu bleiben, und so wird im August 1891 eine als wissenschaftliche bezeichnete Expedition auf das Pamir-Plateau entsendet. Im nächsten Jahre ging Anfang Juni wiederum eine Truppenabtheilung von Margelan unter Führung des Obersten Jonow nach dem Pamir ab. Jonow drang bis auf den Hindukusch vor und erreichte den Baragil- und den Jonow-(Sſuchſſurawat-) Paß, also Gegenden, welche auch nach den russischen Auffassungen vom

Digitized by Google

Verlaufe der Grenzlinie unbedingt außerhalb derselben auf afghanischem Gebiete lagen. Als die Afghanen dem russischen Vordringen entgegentraten, wurden sie von Jonow am 12. Juni 1892 in einem Gefechte bei Somataſch zurückgeworfen. Abermals wie an den Ufern des Kuſchk bewies Rußland handgreiflich, daß es die von ihm beanspruchten Rechte völlig durchzusetzen gewillt war, und abermals zeigte es sich, daß solchem Auftreten gegenüber England schließlich zurückwich.

Zunächst suchte der Emir Abd-ur-Rachman bei England Unterstützung gegen das Vordringen der Russen zu finden und empfing am 2. Oktober 1893 einen englischen Abgesandten in Kabul, indessen die Rathschläge Englands kamen dann doch darauf hinaus, er möge in der Frage seiner Ansprüche auf Schugnan und Roschan sich gegen Rußland nachgiebig zeigen. England sah sich um so mehr darauf angewiesen, zu einem gütlichen Abkommen mit Rußland in diesen Fragen zu gelangen, als es genöthigt worden war, seinerseits mit den Waffen einzuschreiten, um sich den bisherigen beherrschenden Einfluß in dem Gebiete von Tschitral zu erhalten, welches Gebirgsthal Kafiristans den natürlichen Zugang von den Pässen des Hindukuſch in das Thal des Kabul und damit in die Ebene Indiens bildet.

So wurden denn Verhandlungen mit Rußland angeknüpft, und am 11. März 1895 kam es in London zum Austausche identischer Noten, in denen bestimmt wurde, daß der Pendsh die Grenze sein solle, der Emir von Afghanistan habe daher die Länder nördlich desselben zu räumen, ebenso der Emir von Buchara die südlich des Amu-Darja gelegenen Theile des Chanates Darwas; diese letztere Bestimmung diente nur dazu, den Umstand möglichst zu verschleiern, daß eigentlich bei diesem Abkommen bloß England nachgab, denn bei den unsicheren Grenzverhältnissen mittelasiatischer Herrschaftsgebiete war es sehr fraglich, ob überhaupt das Chanat Darwas sich wesentlich noch über den Amu-Darja hinaus erstrecke, und der Emir von Buchara hatte hierauf niemals Ansprüche ernstlich geltend gemacht.

Zur Ausführung dieser Bestimmungen und Festlegung der Grenze wurden von beiden Seiten Kommissionen ernannt und trafen im Juli 1895 am Sfary-Kul zusammen. Am Ostende dieses Sees wurde dann der erste Grenzpfahl aufgestellt, von welchem aus die Grenze zunächst gerade nach Süden führte, dann schlug sie von dem als „Berg des

Digitized by Google

Einverständnisses" bezeichneten Punkte aus die Richtung nach Osten auf der Wasserscheide zwischen dem Flußgebiete des Murgab und dem des Wakchan-Darja (eines der Quellflüsse des Pendsh) ein, eine Bergkette, die nun den Namen Kaiser Nikolais II. erhielt, und berührte die Pässe Benderskij und Urta-bel. Nach dem in London getroffenen Abkommen sollte sie nun diesem Bergrücken folgen, bis er den durch den Sfary-Kul führenden Breitengrad schneiden würde, dann aber in das Thal des Ak-Sfu (Weißes Wasser) hinabsteigend nach Kisyl-Rabat führen, falls dieser Ort nicht nördlich des genannten Breitengrades läge. Sollte das der Fall sein, dann habe die Grenze bis an den nächsten geeigneten, am Ak-Sfu südlich dieses Breitengrades gelegenen Punkte und von da nach Osten an die chinesische Grenze zu gehen. Indessen bei der Ausführung dieser Bestimmungen kam es zu den größten Meinungsverschiedenheiten; mit vieler Mühe gelang es schließlich, sich über den Lauf der Grenze vom Passe Urta-bel bis an den Ak-Sfu zu einigen, jedoch von dort weiter nach Osten kam man zu keinem Abkommen, die Engländer wollten an dem Ak-Sfu selbst bleiben, die Russen ihn überschreiten, um auf einem Ausläufer des Mus-Tag-ata (Vater der Schneeberge) an die chinesische Grenze kommend, einen der nach Kaschgar hinüberführenden Pässe zu gewinnen. Schon war man im Begriffe, die Verhandlungen endgültig abzubrechen, als die Weisung der englischen Regierung eintraf, den russischen Forderungen nachzugeben, und so wurde die Grenze bis an das Gebiet Chinas, und zwar bis an den Beik-Paß durchgeführt. Es wäre ja natürlich weit mehr zum Vortheile des im Vordringen befindlichen Rußlands als des politisch in der Defensive befindlichen Englands gewesen, wenn der östliche Theil der Grenze unbestimmt, die Grenzfrage hier offen geblieben wäre, deshalb war das Nachgeben Englands ein sicherlich richtiger Entschluß, stellte aber immerhin abermals eine politische Niederlage dar.

Es liegt somit nur noch ein schmales Gebiet, im Allgemeinen als Chanat Wakchan bezeichnet, zwischen dem russischen Vasallenstaate Buchara und der auf dem Hindukusch laufenden Grenze der englischen Interessensphäre, ein Gebiet, welches dem Emir von Afghanistan zwar überwiesen, für welches jedoch England insoweit maßgebend ist, als es dafür einsteht, daß der Emir hier keine Truppen hält, noch Befestigungen errichtet, und so nähern sich die Grenzen des russischen und des eng-

Digitized by Google

lischen Interessengebietes sogar an einer Stelle bis auf weniger als 20 km.

Und auch im fernsten Osten machte Rußland zu gleicher Zeit neue Erwerbungen. Der Krieg zwischen Japan und China und die Vorherrschaft, welche infolge seiner Siege Japan in Korea beanspruchte, gaben den Anlaß dazu. Durch die Vorherrschaft sah Rußland sich in der Erreichung seines großen Zieles freier Bewegung im Stillen Ozean und des Besitzes eines eisfreien Hafens als fester Basis daselbst behindert, und so begann ein diplomatischer Kampf mit Japan, der am 24. Februar 1897 zu einem vorläufigen Abkommen führte, wonach beide Mächte gemeinsam ihren Einfluß in Korea ausüben wollten. Indessen am 8. Oktober 1897 schloß Rußland einen Vertrag mit Korea, nach welchem die Leitung der Finanzen durch russische Beamte erfolgen sollte, und am 18. Dezember lief ein russisches Geschwader in Port Arthur ein, zunächst unter der Angabe, dort nur zu überwintern.

Im nächsten Jahre erfolgte jedoch am 15. März der Abschluß eines Vertrages mit China, wonach Rußland die Nutznießung von Port Arthur und Talienwan auf 25 Jahre und das Recht des Bahnbaues von dort zum Anschluß an die Mandschurei-Bahn erhielt, und am 28. März trat Rußland mit dem Einzuge seiner Truppen in Port Arthur die Herrschaft über die Kwantum-Halbinsel an.

Es erübrigt noch, darzulegen, welches Rußlands militärische Macht in seinen so umfangreichen asiatischen Gebieten ist, und dann die Frage der Möglichkeit und der Wahrscheinlichkeit eines Feldzuges nach Indien als des stärksten gegen England zu führenden Schlages zu erörtern. Es stehen in Ostasien, d. h. östlich des Baikal-Sees:

	Frieden		Krieg	
		abgerundet		abgerundet
Feld-Infanterie	35 Bataillone,	36 000 Mann,	35 Bataillone,	36 000 Mann,
Feld-Reserve-Infanterie	2 =	2 000 =	10 =	10 000 =
Kavallerie und Kasaken	35 Esk. u. Sfot.,	6 000 Pferde,	90 Esk. u. Sfot.,	16 000 Pferde,
Feldartillerie	168 besp. Gesch.,		192 besp. Gesch.,	
Ingenieure	3 Bataillone,	3 000 Mann,	3 Bataillone,	3 000 Mann,
Festungstruppen	38 Komp.,	10 000 =	38 Komp.,	10 000 =

so daß im Ganzen dort Truppen in einer Verpflegsstärke von rund 60 000 Mann im Frieden, 80 000 Mann im Kriege vorhanden sind. Es stehen in Turkestan mit Transkaspien:

Digitized by Google

	Frieden	Krieg
Feld-Infanterie	27 Bataillone, 21 000 Mann,	27 Bataillone, 28 000 Mann,
Feld-Reserve-Infanterie	7 = 5 600 =	22 = 22 000 =
Kavallerie und Kasaken	32 Sotnien, 2 800 Pferde,	32 = 3 000 =
Artillerie	94 besp. Geschütze,	98 besp. Geschütze,
Ingenieure	4 Bataillone, 3 800 Mann,	4 Bataillone, 5 000 Mann,
Festungstruppen	5 Komp., 600 =	5 Komp., 1 500 =

so daß im Ganzen dort Truppen in einer Verpflegsstärke von rund 35 000 Mann im Frieden und 63 000 Mann im Kriege vorhanden sind.

Diese Zahlen geben einen ersten Anhalt für die Betrachtung eines etwaigen Feldzuges nach Indien. Da die in Ostasien stehenden Truppen als dort unabkömmlich und hinreichend in Anspruch genommen ausscheiden, so bleibt die Frage, kann Rußland mit den 63 000 Mann, welche es nach der jetzigen Organisation im mobilen Verhältnisse in Turkestan und Transkaspien aufstellt, den Kampf um Indien eröffnen und wie wird er zu führen sein?

Schon von den Zeiten Peters des Großen her beschäftigte man sich in Rußland mit dem Gedanken eines solchen Unternehmens, welches man damals als eine mit verhältnißmäßig geringen Kräften schnell auszuführende Expedition ansah. Im Jahre 1801 beabsichtigte Kaiser Paul den Ataman des Don-Heeres Orlow mit 22 000 seiner Kasaken zu entsenden, und wies ihn an, den Ganges zu erreichen, der Versuch der Ausführung wurde jedoch schon in seinen Anfängen durch den Tod Pauls unterbrochen. Projekte tauchten dann noch verschiedentlich auf, allein je mehr man nun sich an die wirkliche Eroberung Mittel-Asiens machte, um so deutlicher erkannte man die Größe und Schwierigkeit eines Feldzuges zur Niederwerfung der sich auch immer mehr steigernden und befestigenden englischen Macht in Indien. Es wurde schon erwähnt, daß im Jahre 1878 thatsächlich Schritte gethan wurden, welche als Einleitung von Operationen gegen Indien dienen sollten, daß man aber gerade dadurch erneut auf die der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen wurde, sowie darauf, daß man mit den damals zusammengebrachten 20 000 Mann viel zu schwach sei zur ernstlichen Durchführung eines solchen Unternehmens. Bis dahin hatte man bei den Eroberungen in Mittel-Asien die entscheidenden Kämpfe mit sehr geringen Massen geführt, so fochten bei Irdschar 3000 Mann,

Digitized by Google

lischen Interessengebietes sogar an einer Stelle bis auf weniger als 20 km.

Und auch im fernsten Osten machte Rußland zu gleicher Zeit neue Erwerbungen. Der Krieg zwischen Japan und China und die Vorherrschaft, welche infolge seiner Siege Japan in Korea beanspruchte, gaben den Anlaß dazu. Durch die Vorherrschaft sah Rußland sich in der Erreichung seines großen Zieles freier Bewegung im Stillen Ozean und des Besitzes eines eisfreien Hafens als fester Basis daselbst behindert, und so begann ein diplomatischer Kampf mit Japan, der am 24. Februar 1897 zu einem vorläufigen Abkommen führte, wonach beide Mächte gemeinsam ihren Einfluß in Korea ausüben wollten. Indessen am 8. Oktober 1897 schloß Rußland einen Vertrag mit Korea, nach welchem die Leitung der Finanzen durch russische Beamte erfolgen sollte, und am 18. Dezember lief ein russisches Geschwader in Port Arthur ein, zunächst unter der Angabe, dort nur zu überwintern.

Im nächsten Jahre erfolgte jedoch am 15. März der Abschluß eines Vertrages mit China, wonach Rußland die Nutznießung von Port Arthur und Talienwan auf 25 Jahre und das Recht des Bahnbaues von dort zum Anschluß an die Mandschurei-Bahn erhielt, und am 28. März trat Rußland mit dem Einzuge seiner Truppen in Port Arthur die Herrschaft über die Kwantum-Halbinsel an.

Es erübrigt noch, darzulegen, welches Rußlands militärische Macht in seinen so umfangreichen asiatischen Gebieten ist, und dann die Frage der Möglichkeit und der Wahrscheinlichkeit eines Feldzuges nach Indien als des stärksten gegen England zu führenden Schlages zu erörtern. Es stehen in Ostasien, d. h. östlich des Baikal-Sees:

	Frieden abgerundet	Krieg abgerundet
Feld-Infanterie	35 Bataillone, 36 000 Mann,	35 Bataillone, 36 000 Mann,
Feld-Reserve-Infanterie	2 = 2 000 =	10 = 10 000 =
Kavallerie und Kasaken	35 Esk. u. Sfot., 6 000 Pferde,	90 Esk. u. Sfot., 16 000 Pferde,
Feldartillerie	168 besp. Gesch.,	192 besp. Gesch.,
Ingenieure	3 Bataillone, 3 000 Mann,	3 Bataillone, 3 000 Mann,
Festungstruppen	38 Komp., 10 000 =	38 Komp., 10 000 =

so daß im Ganzen dort Truppen in einer Verpflegsstärke von rund 60 000 Mann im Frieden, 80 000 Mann im Kriege vorhanden sind. Es stehen in Turkestan mit Transkaspien:

Digitized by Google

	Frieden	Krieg
Feld-Infanterie	27 Bataillone, 21 000 Mann,	27 Bataillone, 28 000 Mann,
Feld-Reserve-Infanterie	7 = 5 600 =	22 = 22 000 =
Kavallerie und Kasaken	32 Sotnien, 2 800 Pferde,	32 = 3 000 =
Artillerie	94 besp. Geschütze,	98 besp. Geschütze,
Ingenieure	4 Bataillone, 3 800 Mann,	4 Bataillone, 5 000 Mann,
Festungstruppen	5 Komp., 600 =	5 Komp., 1 500 =

so daß im Ganzen dort Truppen in einer Verpflegsstärke von rund 35 000 Mann im Frieden und 63 000 Mann im Kriege vorhanden sind.

Diese Zahlen geben einen ersten Anhalt für die Betrachtung eines etwaigen Feldzuges nach Indien. Da die in Ostasien stehenden Truppen als dort unabkömmlich und hinreichend in Anspruch genommen ausscheiden, so bleibt die Frage, kann Rußland mit den 63 000 Mann, welche es nach der jetzigen Organisation im mobilen Verhältnisse in Turkestan und Transkaspien aufstellt, den Kampf um Indien eröffnen und wie wird er zu führen sein?

Schon von den Zeiten Peters des Großen her beschäftigte man sich in Rußland mit dem Gedanken eines solchen Unternehmens, welches man damals als eine mit verhältnißmäßig geringen Kräften schnell auszuführende Expedition ansah. Im Jahre 1801 beabsichtigte Kaiser Paul den Ataman des Don-Heeres Orlow mit 22 000 seiner Kasaken zu entsenden, und wies ihn an, den Ganges zu erreichen, der Versuch der Ausführung wurde jedoch schon in seinen Anfängen durch den Tod Pauls unterbrochen. Projekte tauchten dann noch verschiedentlich auf, allein je mehr man nun sich an die wirkliche Eroberung Mittel-Asiens machte, um so deutlicher erkannte man die Größe und Schwierigkeit eines Feldzuges zur Niederwerfung der sich auch immer mehr steigernden und befestigenden englischen Macht in Indien. Es wurde schon erwähnt, daß im Jahre 1878 thatsächlich Schritte gethan wurden, welche als Einleitung von Operationen gegen Indien dienen sollten, daß man aber gerade dadurch erneut auf die der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen wurde, sowie darauf, daß man mit den damals zusammengebrachten 20 000 Mann viel zu schwach sei zur ernstlichen Durchführung eines solchen Unternehmens. Bis dahin hatte man bei den Eroberungen in Mittel-Asien die entscheidenden Kämpfe mit sehr geringen Massen geführt, so fochten bei Irdschar 3000 Mann,

Digitized by Google

auf den Höhen von Tschapan-aty vor Ssamarkand 3500, auf den Höhen von Serabulak noch nicht ganz 3000 Mann; zur Unterwerfung Chiwas waren etwas über 10 000 Mann, zur Unterwerfung der Tekke-Turkmenen etwas über 6000 Mann in Bewegung gesetzt worden, und doch hatten die Verpflegungsschwierigkeiten schon eine bedeutende, oft die entscheidende Rolle gespielt. Und nun hatte man die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß diese Zahlen auch nicht annähernd hinreichen würden, um den Kampf gegen andere Gegner als solche asiatischen Haufen aufzunehmen. So hatte man denn die Truppen bis auf die schon angegebenen Stärken vermehrt und hatte durch Bahnbau ihre Mobilmachung, ihre Verpflegung, ihren Nachschub auf eine sichere Basis gebracht. Aber England war zu gleicher Zeit nicht zurückgeblieben in dieser Beziehung. Die anglo-indische Streitmacht beträgt jetzt:

Englische Truppen abgerundet		Eingeborene Truppen abgerundet	
51 Bat.,	52 000 Mann,	121 Bat.,	115 000 Mann,
36 Esk.,	5 500 Pferde,	136 Esk.,	20 000 Pferde,
390 Geschütze		48 Geschütze,	
		22 Ingen. Komp.	3 000 Mann
zus. eine Verpflegsstärke von:	78 000 Mann		138 000 Mann.

Für die Verwendung außerhalb der Grenzen Indiens ist jedoch auf höchstens die Hälfte dieser Zahlen zu rechnen.

So zeigt sich denn, daß der Kampf um Indien, der im vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts den von Astrachan und Orenburg ausgehenden Russen so leicht erschien, von den Russen jetzt, wo sie nach dreißigjährigem Kampfe vor den Thoren Herats stehen, ihre Vorposten am Amu-Darja und auf den Höhen des Pamir Fuß gefaßt haben, als ein Unternehmen angesehen wird, dessen Ziel noch fern ist und welches nur nach ferneren jahrelangen Vorbereitungen und in etappenweisem Vorschreiten zu erfolgreichem Ende zu führen sein wird.

Zukunftsfeldzüge zu konstruiren, hat immer etwas Mißliches, hier soll daher nur ganz im Allgemeinen eine Ansicht über die in Betracht kommenden Verhältnisse geäußert werden. Der erste Schritt, falls Rußland zur Aktion sich entschließt, wird jedenfalls wohl die Besetzung Herats sein, sie ist für die Russen unschwer auszuführen, da die Engländer mit der Endstation ihrer Eisenbahn, Tschaman, über fünfmal

Digitized by Google

so weit von Herat entfernt sind als die Russen mit der ihrigen bei dem Posten Kuschk. Es ist daher auch anzunehmen, daß die Engländer in solchem Falle sich damit begnügen werden, als Gegenzug gegen die russische Besetzung Herats ihrerseits Kandahar zu besetzen, welchem sie gerade so nahe sind, wie die Russen Herat, um dann das Weitere abzuwarten.

Dieses Weitere würde dann der Kampf um Kabul sein. Hierzu werden die Russen jedenfalls gleichzeitig mit dem Vorgehen nach Herat ein Operationskorps am Amu-Darja bei den Uebergängen Kelif und Patta Hissar bereitgestellt haben. Nun ergiebt es sich schon, daß, um diese beiden Operationskorps bei Herat und am Amu-Darja in einigermaßen genügender Stärke aufzustellen, die in Turkestan und Transkaspien vorhandenen 60 000 Mann nur gerade genügen werden und daher sogleich zur Heranziehung von Reserven und Nachschub geschritten werden muß. Hierzu steht am nächsten und natürlichsten bereit eins der Kaukasischen Armeekorps, sowie dann weiterhin alle nothwendig werdenden Verstärkungen aus Europa herangezogen werden können.

In dieser Beziehung hat Rußland ein Uebergewicht über England, da es so zu sagen über unbeschränkte Mengen ausgebildeter Soldaten für Nachschub und Verstärkung verfügt, während England sein indisches Heer nur aus der an Zahl beschränkten und schwer wieder zu ergänzenden heimischen Armee verstärken kann. Was die Zeit betrifft, binnen welcher die beiden Nebenbuhler die nothwendig werdenden Verstärkungen heranführen können, so kann in Anbetracht des Dampferverkehrs über das Kaspische Meer und der nach Kuschk und nach Ssamarkand führenden Bahn wohl angenommen werden, daß die Russen eine Infanterie-Division mit ihrer Artillerie binnen 14 Tagen aus dem Kaukasus an einen dieser Punkte transportiren können. England dürfte ein Expeditionskorps gleicher Stärke wohl nicht früher als nach 30 Tagen aus dem Heimathlande an den Endpunkt der nach Afghanistan führenden Bahn schaffen können.

Vorausgesetzt nun, daß die Russen als zweite Etappe den Kampf um Kabul eröffnen, so haben sie dorthin von dem Amu-Darja aus über Masar-i-Scherif und Taschkurgan von Kelif rund 530, von Patta Hissar rund 430 km, müssen aber die hohen Pässe des Hindukusch, am wahrscheinlichsten den Bamian-Paß überschreiten, während die

Digitized by Google

auf den Höhen von Tschapan-aty vor Ssamarkand 3500, auf den Höhen von Serabulak noch nicht ganz 3000 Mann; zur Unterwerfung Chiwas waren etwas über 10 000 Mann, zur Unterwerfung der Tekke-Turkmenen etwas über 6000 Mann in Bewegung gesetzt worden, und doch hatten die Verpflegungsschwierigkeiten schon eine bedeutende, oft die entscheidende Rolle gespielt. Und nun hatte man die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß diese Zahlen auch nicht annähernd hinreichen würden, um den Kampf gegen andere Gegner als solche asiatischen Haufen aufzunehmen. So hatte man denn die Truppen bis auf die schon angegebenen Stärken vermehrt und hatte durch Bahnbau ihre Mobilmachung, ihre Verpflegung, ihren Nachschub auf eine sichere Basis gebracht. Aber England war zu gleicher Zeit nicht zurückgeblieben in dieser Beziehung. Die anglo-indische Streitmacht beträgt jetzt:

Englische Truppen abgerundet		Eingeborene Truppen abgerundet	
51 Bat.,	52 000 Mann,	121 Bat.,	115 000 Mann,
36 Esk.,	5 500 Pferde,	136 Esk.,	20 000 Pferde,
390 Geschütze		48 Geschütze,	
		22 Ingen.Komp.	3 000 Mann
zus. eine Verpflegsstärke von:	78 000 Mann		138 000 Mann.

Für die Verwendung außerhalb der Grenzen Indiens ist jedoch auf höchstens die Hälfte dieser Zahlen zu rechnen.

So zeigt sich denn, daß der Kampf um Indien, der im vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts den von Astrachan und Orenburg ausgehenden Russen so leicht erschien, von den Russen jetzt, wo sie nach dreißigjährigem Kampfe vor den Thoren Herats stehen, ihre Vorposten am Amu-Darja und auf den Höhen des Pamir Fuß gefaßt haben, als ein Unternehmen angesehen wird, dessen Ziel noch fern ist und welches nur nach ferneren jahrelangen Vorbereitungen und in etappenweisem Vorschreiten zu erfolgreichem Ende zu führen sein wird.

Zukunftsfeldzüge zu konstruiren, hat immer etwas Mißliches, hier soll daher nur ganz im Allgemeinen eine Ansicht über die in Betracht kommenden Verhältnisse geäußert werden. Der erste Schritt, falls Rußland zur Aktion sich entschließt, wird jedenfalls wohl die Besetzung Herats sein, sie ist für die Russen unschwer auszuführen, da die Engländer mit der Endstation ihrer Eisenbahn, Tschaman, über fünfmal

Digitized by Google

so weit von Herat entfernt sind als die Russen mit der ihrigen bei dem Posten Kuschk. Es ist daher auch anzunehmen, daß die Engländer in solchem Falle sich damit begnügen werden, als Gegenzug gegen die russische Besetzung Herats ihrerseits Kandahar zu besetzen, welchem sie gerade so nahe sind, wie die Russen Herat, um dann das Weitere abzuwarten.

Dieses Weitere würde dann der Kampf um Kabul sein. Hierzu werden die Russen jedenfalls gleichzeitig mit dem Vorgehen nach Herat ein Operationskorps am Amu-Darja bei den Uebergängen Kelif und Patta Hissar bereitgestellt haben. Nun ergiebt es sich schon, daß, um diese beiden Operationskorps bei Herat und am Amu-Darja in einigermaßen genügender Stärke aufzustellen, die in Turkestan und Transkaspien vorhandenen 60 000 Mann nur gerade genügen werden und daher sogleich zur Heranziehung von Reserven und Nachschub geschritten werden muß. Hierzu steht am nächsten und natürlichsten bereit eins der Kaukasischen Armeekorps, sowie dann weiterhin alle nothwendig werdenden Verstärkungen aus Europa herangezogen werden können.

In dieser Beziehung hat Rußland ein Uebergewicht über England, da es so zu sagen über unbeschränkte Mengen ausgebildeter Soldaten für Nachschub und Verstärkung verfügt, während England sein indisches Heer nur aus der an Zahl beschränkten und schwer wieder zu ergänzenden heimischen Armee verstärken kann. Was die Zeit betrifft, binnen welcher die beiden Nebenbuhler die nothwendig werdenden Verstärkungen heranführen können, so kann in Anbetracht des Dampferverkehrs über das Kaspische Meer und der nach Kuschk und nach Ssamarkand führenden Bahn wohl angenommen werden, daß die Russen eine Infanterie-Division mit ihrer Artillerie binnen 14 Tagen aus dem Kaukasus an einen dieser Punkte transportiren können. England dürfte ein Expeditionskorps gleicher Stärke wohl nicht früher als nach 30 Tagen aus dem Heimathlande an den Endpunkt der nach Afghanistan führenden Bahn schaffen können.

Vorausgesetzt nun, daß die Russen als zweite Etappe den Kampf um Kabul eröffnen, so haben sie dorthin von dem Amu-Darja aus über Masar-i-Scherif und Taschkurgan von Kelif rund 530, von Patta Hissar rund 430 km, müssen aber die hohen Pässe des Hindukusch, am wahrscheinlichsten den Bamian-Paß überschreiten, während die

Digitized by Google

Engländer von Pischauer aus nur etwa 300 km zu machen haben, auch auf einem schwer zu durchschreitenden Wege, dessen wichtigste Stelle, der Chaiber-Paß, aber schon in ihren Händen ist. Das Korps von Herat wird natürlich auf Kandahar marschiren und um dessen Besitz mit dem dortigen englischen Korps zu kämpfen haben.

Unter diesen Umständen wird das Verhalten des Emirs von Afghanistan von großer, vielleicht von entscheidender Bedeutung sein. Ist er entschlossen, die Defileen des Kabul-Thales zu vertheidigen und die Bergvölker Kafiristans aufzubieten, so wissen die Engländer aus Erfahrung, daß ihre Aufgabe eine sehr schwere und angesichts einer herankommenden russischen Armee vielleicht unmögliche sein wird. Will er dagegen den Russen den Bamian-Paß und überhaupt die Uebergänge über den Hindukusch sperren, so werden diese das Ueberschreiten eines solchen Hindernisses, um dann im Kabul-Thale auf eine anglo-indische Armee zu stoßen, möglicherweise nicht rathsam finden. Ueberhaupt, da bei diesen Feldzügen in Asien Sicherstellung der Verpflegung und des Nachschubes eine so bedeutende Rolle spielen, wird der, welcher hierin Hülfe und Unterstützung im Lande findet, ein großes Uebergewicht über den haben, welchem dieses durch die Feindseligkeit der Afghanen erschwert wird.

Die Streitkräfte Afghanistans können somit trotz ihrer nur asiatischen Qualität eine bedeutende Rolle spielen. Ihre Zahl läßt sich natürlich nicht mit der Genauigkeit wie bei europäischen Armeen angeben, sie werden als niedrigste Annahme auf 27 000 Mann Infanterie, 6000 Reiter, 4000 Mann Artillerie geschätzt; nach einer anderen Angabe aus englischer Quelle soll die Provinz Kabul 17 600 Mann Infanterie, 7300 Reiter, 106 Geschütze, die Provinz Turkestan 20 500 Mann Infanterie, 6000 Reiter, 66 Geschütze, die Provinz Herat 7300 Mann Infanterie, 2800 Reiter, 50 Geschütze aufstellen können. Wie dem auch sei, da auch die beiden europäischen Gegner in diesen Ländern nicht mit sehr großen Massen operiren können, so wird das Hinzutreten dieser Streitkräfte auf die eine oder die andere Seite auch numerisch nicht gleichgültig sein.

Es ist daher anzunehmen, daß dem militärischen Kampfe um die Beherrschung Afghanistans der diplomatische um die Gewinnung des Emirs vorausgegangen sein wird und daß der Sieger in diesem letzteren

Digitized by Google

Streite es sein wird, der dann auch zu der militärischen Entscheidung treiben wird. Nicht ungünstig ist in dieser Beziehung die Lage Rußlands; wenn es Herat nimmt und die Engländer darauf mit der Wegnahme Kandahars antworten, so wird der letztere Verlust dem Emir empfindlicher sein, da die Herrscher in Kabul auf Kandahar jederzeit sehr bestimmte Ansprüche erhoben, während Herat immer nur in einer losen Abhängigkeit von ihnen sich befand. Sodann hat das bisherige Verhalten der Russen und Engländer bei den Mittelasiaten den Eindruck erwecken müssen, daß Erstere die Stärkeren sind, sie sind beständig im Vordringen geblieben, England hat oft nachgegeben und ist zurückgewichen und nicht zum Wenigsten auf Kosten Afghanistans. Mit den Eingeborenen in den einverleibten Gebieten hat Rußland sich sodann schnell auf einen guten und sicheren Fuß zu stellen gewußt, Vorfälle wie der im Mai 1898 durch den Ischan Mohammed Ali hervorgerufene Aufstand in der Nähe von Andishan sind ganz vereinzelt geblieben.

Vor Allem aber der russische und der englische Einsatz bei dem Kampfe um Afghanistan ist nicht der gleiche. Haben die Truppen des Zaren erst in Kabul und in Kandahar festen Fuß gefaßt, so ist die englische Herrschaft in Indien aufs Ernstlichste bedroht und erschüttert, wenn es dagegen den Engländern gelingt, die Russen hieran zu verhindern, sie zu zwingen, Herat wieder aufzugeben und hinter den Amu-Darja zurückzuweichen, so haben sie eben nur den jetzigen Zustand wiederhergestellt, haben Rußlands Ansehen in Asien sehr geschädigt und können vielleicht dem Emir von Afghanistan eine Grenzerweiterung verschaffen, Rußland manche lästige politische Bedingung auferlegen, jedoch die russische Macht in Taschkent und Samarkand, in Merw und Aschabad aufzusuchen und ihr einen entscheidenden Schlag zu versetzen, das bleibt unmöglich. So setzt also Rußland einen Theil seiner politischen Stellung und Macht auf das Spiel, England aber das Ganze.

Digitized by Google

Herrscher von Persien. (Thronfolge von Vater auf Sohn.)

Feth Ali Schah	1796—20. 10. 1834
Muhammed	20. 10. 1834—10. 9. 1848
Nasr-ed-Din	10. 9. 1848— 1. 5. 1896
Muſaffar-ed-Din	1. 5. 1896—

Herrscher von Chiwa. (Wo nichts Anderes bemerkt, Thronfolge von Vater auf Sohn.)

Mehemmed Emin Inag	1792—1800
Iltaſar Chan	1800—1804
Mehemmed Rachim Chan	1804—1826
Allah Kuli Chan	1826—1841
Rachim Kuli Chan	1841—1843
Mehemmed Emin Chan (Bruder des Vorigen)	1843—1855
Abdullah Chan	1855—1856
Kutluk Murad Chan (Bruder des Vorigen)	1856
Seïd Mehemmed Chan (Großonkel des Vorigen)	1856—1865
Seïd Mehemmed Rachim Chan	1865—

Herrscher von Buchara.

Haus der Aſtarchaniden	1597—1784
Haus Mangit	1784—
Seïd	1803—1826
Nasrullah	1826—1860
Seïd Moſaffar-ed-Din	1860—1885
Seïd Abd-ul-Achad	1885—

Engliſche Miniſterien.

Derby	1866—1868
Gladſtone	1868—1874
D'Israeli	1874—1880

Digitized by Google

Gladstone	1880—1886
Salisbury	1886—1892
Gladstone	1892—1894
Roseberry	1894—1895
Salisbury	1895—

Vizekönige von Indien.

Lord Canning	1858—1862
Lord Elgin	1862—1863
Sir John Lawrence	1863—1869
Lord Mayo	1869—1872
Lord Northbrook	1872—1876
Lord Lytton	1876—1880
Marquis of Ripon	1880—1884
Lord Dufferin	1884—1888
Lord Landsdowne	1888—1893
Lord Elgin	1893—1898
Lord Curzon	1899—

Digitized by Google

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn
Berlin SW., Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

23Feb'62DM
RECD LD
FEB 16 1962

LD 21A-50m-8,'61
(C1795s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YC 76040

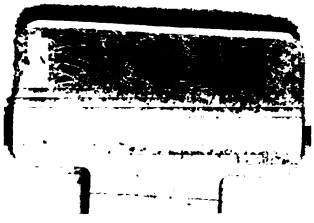
U. C. BERKELEY LIBRARIES

C047127572

M114662

DK750
Y6

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



Digitized by Google

Digitized by Google